Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 73 (1928)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 41
73. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

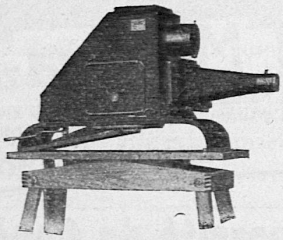
BEILAGEN • PESTALOZZIANUM • ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE • DIE MITTELSCHULE • SCHULZEICHNEN • BÜCHERSCHAU • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ZÜRICH, 13. OKTOBER 1928 — BUREAU DER REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31 • ZÜRICH 6

Ein kleines Kindlein nur – Kampf gegen die Schundliteratur und kein Ende – Zur Frage der Lehrerbildung – Dr. Barnardos Heim-Dorf für Mädchen – Luzernische kantonale Lehrerkonferenz – Schulnachrichten – Vereinsnachrichten – Kleine Mitteilungen – Pestalozzianum – Schweizerischer Lehrerverein – Aus der Lesergemeinde – **Bücherschau Nr. 6**

LEITZ-EPIDIASKOP Vc

anerkannt erstklassiger Projektionsapparat:



Anschluss an jede Hausleitung u. Stromart

Objektive von höchster Korrektion, zweckmässigste Anordnung der Beleuchtung, eine Spezial-Glühlampe 500 Watt, ermöglichen es, **undurchsichtige Gegenstände aller Art, ebenso Glasbilder bis 9 × 12 cm, auf 8 Meter Entfernung mit äusserster Helligkeit u. Randschärfe** wiederzugeben. Handhabung spielend leicht.

Doppelter Wärmeschutz
Mikroprojektion - Vorsatz für optische Versuche
Filmbandprojektion

Unentbehrlich für Schulen, Kurse aller Art, Vereine, Vortragsreisende usw.
Prospekte und Preislisten gratis
Unverbindliche Vorführung in unserem Projektionsraum

Optische Werkstätte E. F. Büchi Söhne, Bern Spitalgasse 18

Vertretung und Fabriklager der Firma Leitz in Wetzlar

Konservatorium für Musik
in ZÜRICH
Direktoren: Dr. V. ANDREAE - G. VOGLER

Unterricht in sämtlichen Musikfächern für Musikliebhaber
Vollständige berufliche Ausbildung

941

Beginn des Wintersemesters: 29. Oktober
Aufnahme-Prüfungen am 25. und 27. Oktober
Prospekte — Staatl. Diplome
Kurs für Blasmusikdirigenten

Gademann's Handelsschule Zürich
Älteste und bestempfohlene Privat-Handelsschule Zürichs
Vorbereitungs- und Fortbildungsschule für das Handels- und Bankfach, Hotelfach, Verwaltungsdienst und Sprachen.
Vierteljahrs-, Halbjahrs- und Jahreskurse (Diplom).
Kostenl. Stellenvermittlung. Man verlange Schulprogramm vom
Sekretariat der Schule, Gessnerallee 32 684

KUNSTHALLE BERN

Ausstellung Albert Anker
1831—1910
Schulen haben ermässigten Eintritt

Schweiz. Turn- und Sportgerätefabrik
ALDER-FIERZ & GEBR. EISENHUT
Küsnacht-Zürich
FILIALE IN BERN, vorm. Turnanstalt Mattenhofstr. 41
Sämtliche Spielgeräte nach der Eidg. Turnschule
147 Ausgestellt an der Zürcher Kantonalen Schulausstellung 1927

Locarno-Muralto
PENSION HELVETIA
Bürgerl. Haus in sonniger, staubfreier Lage. Auch für Passanten. Gute Küche. Bescheidene Preise. — Prospekt postwendend. Telephon 4.63 891 Bes.: **Familie Baumann.**

Beatenberg Kinderheim Bergrösli
1150 Meter über Meer 168
Hier finden erholungsbedürftige u. schulmüde Kinder liebevolle u. sorgfält. Pflege, Schulunterr. Jahresbetr. Wintersport. Zentralheizung. Tel. 15. Prosp. u. Referenzen. **Frl. H. u. St. SCHMID.**

Maturität
Rasche und gründliche Vorbereitung
Beste Erfolge
Man verlange Prospekte 850
Minerva Basel
Leonhardgraben 36 - Tel. Safran 24.79

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen jeweilen bis Mittwoch mittags in der Druckerei (Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Friedheimstr. 3) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Heute keine Probe. Nächste Probe 27. Oktober.

Pädagogische Arbeitsgemeinschaft Dielsdorf. Samstag, den 20. Oktober, punkt 2 Uhr, im Sekundarschulzimmer Dielsdorf: 1. Einführung ins Pastellzeichnen durch Kollege Moor, Stadel. 2. Vorschläge für die Winterarbeit.

Lehrerturnverein Bülach. Nächste Übung: Donnerstag, 18. Oktober, in Glattfelden.

Sektion Thurgau des S.L.V. Jahresversammlung Samstag, 20. Oktober, nachmittags 1¼ Uhr, „Krone" Weinfelden. Jahresgeschäfte. Referat von Hr. Lehrer J. Kaiser in Paradies-Unterschlatt über „Orthographiereform".

Lehrergesangverein Baselland. Samstag, den 20. Oktober 1928, präcis 2 Uhr, Probe im „Engel" in Liestal. Vorbereitung: Madrigale, Talismann; nächste Proben am 3. und 17. November. Neue Mitglieder treten jetzt ein.

Lehrerinnenturnverein Baselland. Die Oktoberübung findet am 27. ds. in Liestal statt.

— *Sektion Birseck.* Übung: Montag, 15. Okt., nachmittags 4⁴⁵ Uhr, in Binningen.

Baselland. Schreibkurse Hulliger. Kursbeginn Freitag, 26. Oktober, nachmittags 2 Uhr, in Binningen, Liestal, Sissach und Oberdorf. Mitbringen: Kariertes Heft und Bleistift. Auch nicht angemeldete Kolleginnen und Kollegen sind zur Teilnahme eingeladen.

Lyceum Alpinum in Zuoz

950 (Oberengadin)

Offene Lehrstelle.

Zufolge Wahl des bisherigen Inhabers an die Kantonsschule Aarau ist an unserer maturitätsberechtigten höheren Knaben-Lehranstalt zu **Anfang Januar 1929** die Stelle eines Lehrers für

Französisch und Italienisch

neu zu besetzen. Verlangt wird: abgeschlossenes Studium; energische Persönlichkeit. Lehrpraxis erwünscht. Gehalt der Eignung besonders angepasst werden. Bewerbungen und Anfragen bis zum **25 Oktober** an Direktor Dr. A. Knabenhans, Zuoz

Anstalt für schwachsinnige Kinder „Lerchenbühl", Burgdorf.

Infolge Demission ist auf Beginn des Wintersemesters die Stelle eines

Lehrers

947

zu besetzen. - Besoldung Fr. 2600.— bis 3800.— nebst freier Station. Pflichtstunden nicht über 48 durchschnittl. per Woche. Anmeldungen sind bis 20. Okt. an den Vorsteher der Anstalt zu richten.

Zum sofortigen Eintritt oder später jüngerer, tüchtiger, lediger

Naturwissenschaftler

mit den Hauptfächern **Chemie** und **Geologie** gesucht. Als Nebenfächer sind Mathematik oder eine Fremdsprache ev. auch Freihandzeichnen erwünscht. Bewerber, welche gute Disziplin zu halten verstehen, wollen sich umgehend mit beglaubigten Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen bei freier Station melden.

Reform-Pädagogium Singen
a. Hohentwiel (Baden).

Das Kursbuch zur Einführung ins Französische durch 60 Lektionen

ist à Fr. 3.70 erhältlich i. Selbstverlag des Verfassers 936
Dr. **J. Erni**, Frauenfeld.

Sekundarlehrer

mit aarg. und thurg. Primarlehrerpatent und zürch. und thurg. Sekundarlehrerpatent (math.-naturwissenschaftl. Richtung, 7 Semester) vorzüglichen Dienstzeugnissen (inkl. Inspektoratsberichte über 3 Jahre an Gesamt-Sekundarschule) sowie besten Referenzen

sucht Anstellung

an Sekundarschule, aarg. Fortbildungsschule, städtische Primarschule, Institut oder an Privat. (Besondere Begabung: Klavier- und Orgelspiel.) Offerten unter **O. F. 4721 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof. 943

Schulwesen der Stadt Zürich.

Ausschreibung von Primar- und Sekundar-Lehrstellen.

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Oberbehörden werden für die Stadtschule Zürich auf Beginn des Schuljahres 1929/30 folgende Primar- und Sekundarlehrstellen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Primarschule:

Kreis I: 2*, II: 2, III: 6, IV: 8, V: 5.

* Sonderklassen, die durch Verweser besetzt sind.

Sekundarschule:

Kreis I: 2, IV: 1.

Anmeldungen sind bis zum 22. Okt. 1928 dem Präsidenten der Kreisschulpflege einzureichen:

Kreis I: Herrn Staatsanwalt Franz Glättli, Hirschengraben 13, Zürich 1,
„ II: Herrn Dr. Robert Dietrich, Stockerstr. 45 Zürich 2,
„ III: Herrn Emil Vogel, Badenerstrasse 108, Zürich 4,
„ IV: Herrn Friedrich Werder, Stapferstr. 27, Zürich 6,
„ V: Herrn Dr. Karl Spitzer, Höschgasse 50, Zürich 8.

Der Anmeldung sind beizulegen:

1. Das zürcherische Wahlfähigkeitszeugnis mit den Ergebnissen der Fähigkeitsprüfung.
2. Eine Darstellung des Studienganges und der bisherigen Lehrtätigkeit.
3. Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit.
4. Der Stundenplan des Wintersemesters mit Angabe allfälliger ausserordentlicher Ferien.

Die Zeugnisse sind im Original oder in beglaubigten Abschriften einzureichen.

Die Bewerber können sich nur in einem Schulkreise melden.

Die von der Kreisschulpflege zur Wahl vorgeschlagenen Kandidaten haben sich einer amtsärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Die Anmeldung hat unter Benützung eines Anmeldeformulares zu geschehen, das auf der Kanzlei des Schulwesens, Amtshaus III, Zimmer Nr. 90, bezogen werden kann.

Zürich, den 6. Oktober 1928.

944 **Der Schulvorstand der Stadt Zürich.**

Stellvertretung.

An die Bezirksschule Sins (Aarg.) wird für das bevorstehende Wintersemester ein Stellvertreter gesucht für Französisch, Geographie, Naturgeschichte, Chemie, Buchführung, Mädchenturnen und Gesang. Amtsantritt: 2. November. Allfällige Bewerber mögen sich unverzüglich melden bei der

946 **Bezirksschulpflege Sins.**

Gesucht zu sofortigem Eintritt junger, unverheirateter

Mittelschullehrer

naturwissenschaftlich-mathematischer Richtung für interne Lehrstelle. Offerten mit curriculum vitae, Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an **Felsenegg, Voralpines Knabeninstitut, Zugerberg.** 951

Die **Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich** sucht für Gross-St. Gallen, Gossau, Flawil, Uzwil und einige anschliessende Gemeinden einen tüchtigen

Inspektor

(Hauptgeschäft)

Für intelligenten, arbeitsfreudigen Herrn mit guter Allgemeinbildung **Lebensstellung.** Garantiertes Einkommen, Spesen- und Reiseentschädigung. Eintritt wenn möglich auf 1. November. — Schriftliche Offerten sind zu richten an die Generalagentur:

GEBR. J. & P. MÜLLER, ST. GALLEN
St. Leonhardstrasse 20, z. „Oceanic"

Minerva Zürich
Rasche u. gründl. **Maturitätsvorbereitung**
Handelsdiplom

Université de Genève.

Ouverture des cours du semestre d'hiver: **Jeudi 25 Octobre 1928.**
Pour tous renseignements s'adresser au Secrétariat de l'Université.

Auch

die Stadtschule Zürich benützt die W. Pragers pat. Rechenübungstafel.

Schaffen

Sie sich auch eine Tafel an, und Sie werden über deren Vielseitigkeit erstaunt sein.

Format 100×115 cm
Preis Fr. 30.—

A. PFISTER-MOSER
Wallisellen-Zürich

Ein stellenloser

Lehrer

würde an Anfänger

Privatunterricht

in franz., ital. ev. engl. Sprache oder in Musik erteilen. Honorar sehr bescheiden.
Offerten unt. Chiff. **L 937 Z** an **Orell Füssli-Annonc., Zürich.**

Solider, arbeitsfreudiger

Lehrer

mit längerer Erfahrung (davon zwei Jahre Institutspraxis)

sucht Stelle

in Gemeinde od. Institut; könnte auch Spezialklassen übernehmen. Thurg. Patent, gute Zeugnisse; in Turnen u. Handfertigkeit spezielle Ausbildung.
Offerten gütigst unter Chiffre L 952 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Zu verkaufen ein

Projektions-Apparat

8½×10, für Bogenlampe oder große Halbwattlampe, sowie ein

Normalkino

mit Halbwattlampe. Zu billigem Preise.

Elektromotor

110/140 Volts ca. ⅛ PS. Alles in gutem Zustande.
Offerten erbeten an Postfach 159, Thun. 942

ABONNEMENTSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich	
Für Postabonnenten		Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80	*Einzelne*
Direkte Abonnenten	Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60	*Nummer*
	Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30	*30 Rp.*

Erscheint jeden Samstag Bitte adressieren Sie hierfür an Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Zürich 3, Postscheckkonto VIII 626

INSERTIONSPREISE: Die 6gespaltene Millimeterzeile 23 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Mittwoch morgens 8 Uhr. Alleinige Annoncen-Annahme: *Orell Füßli-Annoncen, Zürich,* Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in *Aarau, Basel Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus, etc.*

Bitte adressieren Sie hierfür an: Orell Füßli-Annoncen, „Zürcherhof", Zürich 1 Postscheckkonto VIII 2300

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6 — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füßli, Zürich 3, Friedheimstraße 3

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

SAMSTAG • DEN 13. OKTOBER 1928 • NR. 41

Ein kleines Kindlein nur

Ein kleines Kindlein nur, wie bringt es Freud ins Haus
Von ihm gehn tausend Wünsche, tausend Träume aus.

Ein kleines Kindlein nur, und dennoch welche Macht
Aus seinem Auge strahlt, aus seinem Munde lacht.

Ein kleines Kindlein nur, doch wirkt es hundertfach,
In seinem schwachen Sein ist reichstes Leben wach.

Ein kleines Kindlein nur, doch weist es fern und weit:
In seinem Dasein liegt unsre Unsterblichkeit.

Jakob Job.

Kampf gegen die Schundliteratur und kein Ende

In einer Zeit, in der beste Erzieherkräfte sich zur Abwehr des kitschigen Films zusammenscharen, betrachtet man wohl allzuleicht den Kampf gegen die Schundliteratur als erledigt. Ein rätselhaftes Schweigen umhüllt die sorgfältigen Untersuchungen der Jugendschriftenkommission und der Büchereiverwalter der Stadt Zürich zur Zeit des Weltkrieges, die dank der aufopfernden Hingabe einzelner Kollegen sogar zu einem Gesetzesvorschlag für die Bekämpfung der Schundschriften führte. (Entwurf von Staatsanwalt Dr. Zürcher in Zürich). Ist es nicht an der Zeit, diese wertvollen Vorarbeiten wieder aus der Vergessenheit zu ziehen, um sie zu einer wirklichen, von Grund auf säubernden Gesetzestat zu führen? Ist doch damals schon einmütig festgestellt worden, daß die beste Verbreitung guter Schriften das Krebsübel nicht heilen, daß nur ein gründlicher Eingriff auf Grund gesetzlicher Regelung diese wichtige Erziehungsfrage zu lösen vermag.

Der Hinweis auf eine Untersuchung in Klassen der Sekundar- und der Oberstufe der Primarschule eines blühenden zürcherischen Stadtkreises soll zeigen, wie nötig es ist, Hand anzulegen, wenn nicht weiterhin, vor den Augen der Eltern und Lehrer verborgen, schmutzige Verbrechergeschichten das Gemüt unserer aufwachenden Jugend vergiften und strebende Kräfte lähmen sollen. Schade, daß die Wirkung dieser gefährlichen Unterströmung von Lehrern selbst leicht unterschätzt wird. „Wir haben auch Buffalo Bill und Nick Carter Heftchen gelesen, und sie haben uns auch nicht geschadet!" bemerkt der eine. „Man hat schon früher bei den Mädchen ‚Romanperlen' gefunden und Heftchen aus der Reihe ‚Liebe Nr. 398', und sie sind doch wackere Frauen und Mütter geworden!" erklärt ein anderer Kollege, und damit ist die Sache für beide abgetan. Muß uns aber nicht die Tatsache ans Herz greifen, daß über tausend Bändchen einer einzigen Leipziger Verlagsreihe in einem Stadtkreis in Umlauf und ganze Schulhäuser davon verseucht sind? Kaum eine Klasse, die nicht irgendwie von dieser zwingenden Lesewut ergriffen, kein Alter lesekundiger Buben und Mädchen, das verschont geblieben, Frank Allan, „der Rächer der Enterbten, der Weltmeisterdetektiv", übt durch seine angeblichen Spürtaten unter der Verbrecherwelt aller Länder eine unheimliche Macht auf unsere wissensbegierigen Jungen aus. Wer diesem Lesestoff verfallen ist, kann sich nicht mehr davon befreien. Die Neueingeweihten hatten erst ein halbes Dutzend Büchlein gelesen, die Vertrauteren aber hatten bis zum Untersuchungstag zwischen 50 und 200 verschlungen. Ein Sekundarschüler lieferte ein Verzeichnis von 120 gekauften Nummern. An einem einzigen Morgen sammelten sich bei mir aus Schulmappen und Hosensäcken 170 arg zerlesene Bändchen, aus einem guten Dutzend Klassen stammend und alle aus derselben Verlagsreihe. Und dabei ist zu bedenken, daß das deutsche Schundliteraturverzeichnis 202 Serien aufführt, die alle Hunderte von verschiedenen Nummern zählen.

Sind diese Feststellungen nicht ernst genug, um neuerdings Behörden, Lehrer und Eltern auf den Plan zu rufen zum geschlossenen, endgültigen Kampf gegen diese Geschäftsunternehmen, die planmäßig die Kulturschäden unserer Zeit ausnützen? Muß es uns nicht im Innersten schmerzen, wenn wir in jeder Deutschstunde für das gute Buch werben und hinterher plötzlich wahrnehmen müssen, wie in dem sorgfältig gepflegten Boden unheimliches Schlinggewächs wuchert, überall feste Wurzeln schlagend und unter einer verborgenen Decke zahlreiche lichtscheue Keimlinge treibend? Wo wir glaubten, mit den Kindern zusammen in beglückendem Schreiten die schönsten Blumen aus dem reichen Sommergarten unserer deutschen Literatur zu pflücken, da stellt uns eine zufällige Entdeckung mit einemmal vor die häßliche Tatsache, daß selbst unsere besten Schüler in ihrer freien Zeit hineinflüchten in die dunkelsten Gründe abstoßender Schundgeschichten. Wie ist ein solch gesteigertes Umsichgreifen dieser gefährlichen Lesewut immer noch möglich? Dutzendweise haben die Verbrecherbüchlein Platz im hochbefrachteten Schulsack des Sekundarschülers. Wer Frank Allan tributpflichtig geworden ist, sucht unbewußt neue, noch nicht angesteckte Kameraden in die Niederungen dieser Gaunergeschichten herabzuziehen. In fiebernder Hast werden die Bändchen verschlungen. Sie wandern von Schulmappe zu Schulmappe, von Brusttasche zu Brusttasche, ängstlich vor jeder Entdeckung bewahrt. Aber die Angst schützt nicht vor neuen Versuchungen. Dafür sorgen die Hinweise auf neue Bändchen, die in den Text eingestreut sind. Ein Beispiel: „...Polizeichef C., noch vom letzten schauderhaften Vorkommnis in lebhafter Unruhe —" ... Anmerkung unten: „Man lese Band 362: Eine Minute vor 24 Uhr."

Wo die Eltern im wohlmeinenden Bauen auf die Redlichkeit ihres Kindes nichts entdeckt haben, liegen die Büchlein bündelweise in Schachteln verborgen. Ältere Geschwister, Coiffeurlehrlinge und Schlosserjungen, Handelsschüler und Gymnasiasten, Lehrlinge auf Schreibstuben und Ladenmädchen sind eifrig auf die Versorgung der Schulpflichtigen mit dem geheimnisvollen Lesestoff bedacht. Wer in der zwingenden Gier nicht gleich einen lieferungstüchtigen Freund neben sich hat und just nicht über Taschengeld verfügt, der sucht sich Geld zu erwerben. Kupferabfälle werden gesucht und verkauft, zu Hause wird eine Kleinigkeit „gefunden" und für neue Bändchen umgesetzt. Und alle wandern wieder durch zwanzig Hände, wie unheimliche Schlangen erwachende, für alle Schönheiten des Lebens offene Kinderherzen vergiftend.

Wohl haben Lehrer einzelne Büchlein entdeckt und weggenommen. „Zu verschiedenen Malen hat man solche ‚Geschichten' gehabt", habe ich einen älteren Kollegen erzählen hören, „aber dann ist's wieder für eine Zeitlang ruhig geworden." — Nein, es ist nicht ruhig geworden! Trotz ernsten Ermahnungen durch den Lehrer, trotz einzelnen scharf gepfefferten Ohrfeigen und Abschwartungen durch den Vater ist die Bewegung unter den Jungen weitergegangen und hat sogar Mädchen hineingezogen. „Die Büchlein sind rassig, spannend und etwa auch gfürchig", haben mir Knaben gestanden mit dem Ausdruck großer Erleichterung, endlich von diesem unheimlichen Bann erlöst zu sein. Die Lesewut hat sie seit langer Zeit die Aufgaben vergessen lassen. Diese Bändchen, vor dem Schlafengehen oder in irgend einem Versteck gelesen, waren schuld an der Schläfrigkeit der Jungen im Unterricht, an den zerstreuten Antworten wie an den flüchtigen schriftlichen Arbeiten, an der geschwänzten Klavierstunde wie an der Vernachlässigung des Violinspiels. Der Zauber der in den Büchlein geschilderten Welt hat einen Achtkläßler vom Unterricht weg in die Wälder hinausgelockt. Nachts hat man ihn schlafend auf dem Balkon der elterlichen Wohnung gefunden, ein Frank-Allan-Büchlein in der Tasche. Drei Tage später ist er überhaupt nicht mehr heimgekommen.

Warum warten die Behörden noch zu? Soll auch hier wieder einmal das Bild Geltung haben, daß man den Trog zudeckt, wenn das Kind in der Jauche ertrunken ist? Können Lehrer im Ernste noch den Schaden verkennen, den diese Schmutzheftchen anrichten? Man lese nur ein paar Titel: „Die Mädchenfalle am Hudson", „Das Frauenhaus in Kairo", „Der Henker von New York", „In Würgerkrallen", „Der Vampyr von Amsterdam" u. a. Ihre Verwandtschaft mit den Überschriften des heutigen Durchschnittsfilmes ist verblüffend. „Das kleine Mädel von New York", „Liebe, die sich frei verschenkt", „Das Spielzeug schöner Frauen", „Dem Laster verfallen" und anderes liest man im Wochenprogramm der zürcherischen Kinotheater. Welch herrliche Segnungen heutiger Massenkultur! Dort das gewinnreiche Geschäftsunternehmen deutscher Verleger, hier die rücksichtslos ausbeutende amerikanische Großindustrie. Beide haben voneinander viel gelernt. Die Übereinstimmung zeigt sich neben den Titeln der Werke auch in der Aufmachung. Hunderte von Schundheftchen reizen die Neugierde der Kinder durch ein farbiges Deckelbild, in der Art gewisser Kinoplakate die schaurigsten Szenen darstellend. Warum soll die heißhungrige Jugend nicht darnach greifen? Verschaffen sich doch die Erwachsenen, die eigenen Eltern vielleicht auch den Rausch des Schauens all der nervenaufpeitschenden Erlebnisse gestrandeter Menschen, gefallener Mädchen, der grausenerregenden Taten der Mauerkletterer, der Diebe und Apachen in den düstersten Gründen des Lebens? Warum soll sich der Junge um 15 Rappen nicht auch einen kleinen ähnlichen Genuß im Verborgenen verschaffen?

Und wie berückend wirken die Lieblingsgestalten in diesen Büchlein auf das staunende Kindergemüt! Barone, Grafen und Börsenmänner sind Falschmünzer, Schwerverbrecher und Mörder. Die „rautendeleinhafte Schauspielerin Mia im Boudoir wird ermordet, weil das Liebesverhältnis mit einem Grafen nicht ohne Folgen blieb." Spielratten, Mauerkletterer, sadistische Männer und Kindsmörder, immer den höchsten Gesellschaftsschichten entstammend, sind weitere Lieblingsgestalten. Und unter ihnen bewegt sich der „weltbekannte Frank Allan", mit dem Revolver in der Kralle jedem Verbrecher auf die Spur kommend. Gerade dieser Zug ist es, der allen befragten Knaben größte Bewunderung abgerungen hat.

Wenn der Durchschnittsfilm heute feststellbar zum Schlächter des guten Geschmacks geworden ist, so müssen die Schundheftchen durch die vertierende Erhitzung der Instinkte eine große Gefährdung der Jugend bedeuten und den Erfolg unserer Bildungsarbeit in der Schule stark herabsetzen. Der Filmtrustfürst sieht im Flimmerband ein Mittel, um glänzend zu verdienen. Und er tut es, indem er den breiten Massen vorsetzt, was den gewöhnlichsten Instinkten entgegenkommt. In der gleichen Weise gehen die sauberen deutschen Verleger dieser Heftchen vor. Durch eine planmäßige, sich natürlich immer ähnelnde Aneinanderreihung von Ekel erregenden Schilderungen verstümmelter Toten, gräßlicher Verbrechen und Gefahren, kurz von allem, was in beständig neuem Aufpeitschen Grausen und Entsetzen erzwingt, werden die dem Geheimnisvollen nachgehenden Kinder angezogen. Kein Stand, der vor dieser Ansteckung Schutz gewährt. Trotz aller Bildungsarbeit durch Schule und Heim besitzen die jugendlichen Leser noch nicht das Verständnis für dieses moderne Barbarentum, das hier verherrlicht wird, für die unglaublichen Gefühlsroheiten und groben Unwahrscheinlichkeiten, für die schmutzigen Hinweise mit den bekennzeichnenden Gedankenstrichen auf Äußerungen der Lüsternheit, auf krankhafte Vererbung u. a. In jedem Text häufen sich Selbstmorde und Morde. Die Darstellung geht immer auf einen neuen Nervenkitzel aus. In tausenderlei Gestalt verfolgt der Rächer der Enterbten die Verbrecher. Und wenn der Verfolgte Selbstmord begeht, legt ihm ein Freund die Hand auf die Achseln und spricht: „Ja, er ist tot! Und nun kommen Sie zur eisgekühlten Bowle!" Zigaretten, Flaschenweine rücken vor und nach den Heldentaten massenhaft auf („Ober! Eine Pulle Schampus!"). Alle modernen Errungenschaften der Technik, Rundfunk, Kraftwagen und Drahtbericht, sind die dienstbaren Helfer bei den unüberprüfbaren Großtaten des Mannes in den Winkeln der entlegensten Weltstädte. (Räumlicher Abstand und Großstadtnebel sind nötig, weil sonst einzelne Vorgänge zweifelhaft erscheinen müßten.) Und bei all diesen erzählten Ungeheuerlichkeiten geht der betreffende Leipziger Verlag noch darauf aus, die überragende Kraft des Deutschen in der Welt zu zeigen. Wahrlich, ein nettes Mittel!

Warum diese Hinweise? Weil es nötig ist, daß alle, die mit der Erziehung zu tun haben, trotz allem innern Widerstreben sich eingehend mit dem Inhalt dieser Schundbüchlein befassen. Weder Ermahnungen noch Drohungen vermögen hier zu helfen, wenn sie bloß verweisen, ohne überzeugend zu begründen. Dieses habe ich gespürt, als die Knaben vor mir ihr Gewissen entlasteten. Keiner war darunter, der nicht gewußt hätte, daß er unrecht gehandelt. Keiner aber wußte bestimmt warum.

Erst die Steigerung der Urteilsfähigkeit kann unsere Jungen fest machen. Wie unsicher die jugendlichen Leser sind, beweist mir der Umstand, daß neben den Schundbüchlein auch Bändchen der guten Schweizer Jugendschriften abgegeben wurden. Ihr Deckelbild scheint, anstatt anziehend zu wirken, bei verschiedenen Jungen eher zur Verwechslung mit den schlechten Heftchen geführt zu haben. — Das gute Beispiel wirkt erst durchgreifend, wenn ihm wiederholt in klarer Weise die groben Unwahrscheinlichkeiten einer unwahren Darstellung gegenübergestellt werden (Schecks von

200,000 Franken werden im Handumdrehen unterschrieben, im Vorbeigehen auf einer Bank Millionenvermögen unauffällig abgehoben, Ballonfahrer stürzen ins einsame Meer, um gleich hernach aus „schwindelnder Höhe in die Tiefe zu sausen, in dichte Baumkronen hinein", alles nur, damit ein neuer schrecklicher Augenblick sich anreihen kann usw.). Die gröbsten Unwahrscheinlichkeiten begeht der Meisterdetektiv selber, der mit Geldpaketen um sich wirft, der sich auf die unmöglichste Weise immer wieder befreit, ob er in einem zugebundenen Sack in einen Strom geworfen oder von Apachen geknebelt und als Totgeglaubter liegen gelassen wird. Den Revolver aus den geheimen Rocktaschen ziehen; Ruf: Hände hoch! Schluss; ganze Bande wunderbar zahm und gefangen. Dies sind die Stufen des immer wiederkehrenden Vorgehens des Weltmeisterdetektivs. Nur durch den Vergleich mit solchen Gegenbeispielen sieht der irregeführte Junge das Gold lauterer Dichtersprache erglänzen, nur so wird sein verdüsterter Sinn wieder auf das gute Buch hingelenkt.

Und lesen will er. Trotz tüchtiger Inanspruchnahme durch Sekundarschule und Musikunterricht, trotz erweitertem Turnbetrieb in Abendstunden, trotz aller Sportbegeisterung liest der Stadtjunge von heute noch sehr viel. Dieselben Schüler, die bündelweise Frank Allan-Bändchen herschafften, besitzen Dutzende der billigen Schweizer Jugendschriften und andere gute Bücher. Wir werden daher auch im Sommer unsere Schulbüchereien öffnen müssen.

Alle vereinten Anstrengungen von Schule und Wohnstube aber werden keine durchgreifende Wirkung ausüben, wenn es der Behörde nicht endlich gelingt, den Verkaufsstellen den zweifelhaften Handel- und Ausleihverkehr mit diesen deutschen Erzeugnissen zu verbieten. Nicht umsonst hat der deutsche Reichstag vor drei Jahren ein Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften nach heißem Kampfe angenommen. Seither suchen die betroffenen Verlagsanstalten ihre Büchlein in vermehrtem Maße in die Schweiz abzuschieben. Gelingt es uns nicht, durch gesetzliche Mittel die hier so unheilvoll sich auswirkende Gewerbefreiheit zu unterbinden, so werden die Schädigungen an unserer heranreifenden Jungmannschaft noch schlimmer sein als bisher, geht doch die Zahl der vertriebenen Hefte nach den Feststellungen der deutschen Amtsstelle in die Milliarden. Von dieser gesetzlichen Regelung scheint selbst der Leiter einer hiesigen Buchvertriebsstelle überzeugt zu sein. In einer Zuschrift bestätigt er mir den großen Absatz der Frank Allan-Heftchen, die er gezwungenermaßen wieder einführen müsse, „weil sie die Papeterien zu Stadt und Land verlangen. Leider," fährt er weiter, „haben wir konstatieren müssen, daß das einzige Gegenmittel gegen diese Art von Literatur, nämlich die von verschiedenen Verlegern versuchte Herausgabe von kleineren, ähnlich ausgestatteten Heftchen mit gutem Inhalt, ein Schlag ins Wasser war. Der Grund liegt natürlich darin, daß diese, sagen wir zahmen Erzählungen der durch Frank Allan erhitzten Phantasie eines Jungen absolut nicht mehr genügen konnten. In den meisten Fällen bleibt es also dabei, daß der Schüler die andere Erzählung liest und dann zu dem weit spannenderen Frank Allan zurückgreift." — Und die Logik für die betreffende Großvertriebsstelle: Der gewinnreiche Handel mit Schundheftchen wird weitergetrieben.

So werden immer wieder Halbwüchsige, die die Schule nicht mehr zur Rechenschaft heranziehen kann, durch ihr Geld sich den prickelnden Nervenkitzel dieses Lesestoffes verschaffen wollen. Immer wieder werden sie im Bewußtsein ihres schlimmen Handelns schulpflichtige Kameraden mit hineinziehen, und wir werden in regelmäßigen Zeitabständen wieder vor der Tatsache stehen, daß solche Verbrecherbüchlein, schmutzig und zerlesen, zu Hunderten im Verdeckten unter unserer Schülerschaft herumgeboten werden.

Fritz Brunner.

Bestellet

Höhn, **Botanische Schülerübungen.**

Sekretariat des Schweizerischen Lehrer-Vereins.

Zur Frage der Lehrerbildung

Die beiden vortrefflichen Referate, die wir an der Jahresversammlung des S. L. V. in Solothurn anhören durften, haben nach meiner Ansicht die Sache einer Reform der Lehrerbildung um einen bedeutenden Schritt vorwärts gebracht, dadurch, daß sie ernst und scharf dasjenige heraushoben, was überall, zu Stadt und Land, in Universitäts-, Seminar- und andern Kantonen als ein Mangel der heutigen Lehrerbildung empfunden wird, anderseits aber ebenso klar die im Maße und in ihrer Gesamtheit zweifellos übertriebenen Anforderungen, die von berufener und unberufener Seite an die Volksschule und an die Lehrer gestellt werden, beleuchteten. Die Tatsächlichkeit dieser Ausführungen war so überzeugend, daß die Notwendigkeit einer Verlängerung der Ausbildung des Primarlehrers prinzipiell nicht mehr bestritten werden kann.

Was aber die Referate darüber hinaus gewissermaßen zu Taten stempelte, das war das Maßvolle in den Vorschlägen, wie die Lehrerbildung in der Schweiz neu und besser gestaltet werden könnte und sollte. Mit der Lehrerschaft eines Kantons zusammen arbeitend, der seine Lehrer durch verschiedene staatliche und private Seminarien ausbilden läßt, vertrat ich stets den Standpunkt, daß eine Verlängerung der Ausbildungszeit des Primarlehrers zwar unumgänglich sein werde, aber dafür nie allgemein eine Verlegung der beruflichen Ausbildung an die Universität in Frage kommen könne. Mit Freuden stelle ich fest, daß wir durch die beiden Referate den Standpunkt gefunden haben, den ich den schweizerischen nennen möchte, weil er alle unsere verschiedenen Verhältnisse berücksichtigt und doch einen großen und gesunden Fortschritt bringen wird.

Es ist nicht gleichgültig, ob bei einer solchen Neuerung den sozialen Vorbedingungen Rechnung getragen wird oder nicht. Eine solche Vorbedingung ist die, daß der Zugang zum Lehrerberufe allen ermöglicht wird, die die Neigung dazu verspüren, und daß namentlich auch jungen Leuten, die, wie man sagt, aus dem Volke heraus gewachsen sind, die Tore dazu weit geöffnet werden. Ich möchte nicht wünschen, daß in Zukunft unserer Volksschule diese Quelle gesunder und reicher Kräfte verloren ginge. Dies ist nun meines Erachtens bei einer Erweiterung der Ausbildungszeit um 1—1½ Jahre nicht zu befürchten. Ich begrüße daher aus voller Überzeugung die übereinstimmende These der Herren Referenten.

Ganz besonders aber möchte ich den Gedanken eines rein praktischen Semesters als Vorbedingung für die beruflich-theoretische Ausbildung gutheißen und dafür nur auf einen der vielen Gründe hinweisen. Ich habe Gelegenheit, in Kreisen von Medizinern und Psychiatern bei den Beratungen über die geistige Hygiene in den Schulen mitzuwirken, und setzte dabei schon verschiedentlich Urteile über die mangelnde psychologische Ausbildung der Lehrerschaft ins richtige Licht. Es ist dies aber wohl einer der springenden Punkte, die eine längere Ausbildungszeit und namentlich eine Hinausschiebung der verantwortlichen Tätigkeit im Vollamte rechtfertigen. Ein gewisses tieferes Verständnis des kindlichen Seelenlebens kommt mit der Reife der eigenen Erkenntnis. Zur Anbahnung dieses Verständnisses dürften die Erfahrung eines praktischen Semesters und die nachfolgende theo-

retische Belehrung über Psychologie und Psychopathologie viel beizutragen vermögen.

Nicht fertige Lehrer wollen wir ins Leben hinaus entlassen, sondern geistig angeregte, die von sich aus weiter streben und Fortbildung suchen. Auch bei einer Reform der Lehrerbildung wird die Arbeit des einzelnen an sich selbst eine ständige Forderung bleiben. Die Vorschläge der Referenten sind geeignet, diese Selbstverantwortung der Lehrer kräftig zu mehren und der Berufsfreudigkeit derselben einen starken Impuls zu verleihen.

Dr. *E. Hafter*, Glarus.

Dr. Barnardos Heim-Dorf für Mädchen

Diese größte Familie der Welt bewohnt ein riesiges, einheitliches Dorf in Barking, East London.

Sie besteht aus ca. 1200 Findlingen, Mädchen von drei Jahren bis zum erwerbsfähigen Alter, 200 Lehrkräften und Angestellten, unter einer Leiterin.

Das Originelle dieser sozialen Institution ist die ganze Lebensweise dieser großen Familie. Nicht in Massenquartieren werden diese Findlings-Kinder auferzogen. Gegen fünfzig freundliche Häuschen (cottages) grüßen den Besucher. Frohe Kinder spielen in den typisch englischen Blumengärten. Auch nicht einen Moment taucht in mir der Gedanke einer Anstalt auf.

Barnardos Home ist ein selbständiges Dorf mit eigener Wasser- und Lichtversorgung. Wundervolle Rasenflächen dienen der kleinen Gemeinde für Spiel und Sport. Eine eigene Kirche, Spital mit Infektionshaus und ein Heim für Krüppel stehen zur Verfügung.

Etwas abseits steht ein spezielles Gebäude für die Neulinge. Jeder Findling verlebt dort die ersten Wochen; je nach Alter und Charakter wird er dann seiner betreffenden Cottage zugewiesen.

Die „Nursery" wird von den Jüngsten der Barnardo-Gemeinde, den Zwei-, Drei- und Vierjährigen, bewohnt, niedlichen Geschöpfen, die ihre ersten Schritte ins Leben wagen.

Zentral liegt das große Schulhaus. Ich besuchte rasch einige Klassen. Momentan zählt Barking ca. 800 schulpflichtige Kinder, die hier ihre „Elementary School" (acht bis neun Jahre) durchlaufen, entsprechend der County Council School. Die Lehrkräfte sind alle staatlich qualifiziert. Intelligenten Barnardo-Kindern steht aber auch eine wissenschaftliche Ausbildung offen durch Erlangen eines Scholarship. Dies gehöre jedoch zu den Ausnahmefällen. Leider sind moralische, geistige und psychische Defekte nur zu häufig.

Ganz überrascht war ich vom „Kinder-Lesesaal" mit seiner reichhaltigen Bibliothek. Da sitzen sie in der Freizeit bei Regenwetter auf kleinen Stühlen in langen Reihen. Mit ernsthaften Gesichtern in ihre Lektüre vertieft, halten sie streng das Gebot des Schweigens inne. Ein seltsamer Anblick, diese kleine, ruhige Gemeinde.

Rührend ist der Gang durch das Heim der Krüppel. Da liegen junge Mädchen auf ihren Liegestühlen und grüßen mich mit freundlichem Lächeln. Aber ihre zarten Gesichter sind gekennzeichnet durch einen Schmerzenszug. Wie viel Leid liegt schon hinter ihnen, und was für eine Zukunft wartet ihrer! Aber alle, nützen ihre Gaben nach Kräften aus. Da wird gewoben, gestrickt feine Handarbeiten hergestellt und zum Verkauf angeboten.

In den riesigen Wäsch- und Glättereien finden wir fast ausschließlich frühere Barnardo-Zöglinge als Angestellte. Es sind meistens geistig minderwertige Mädchen, die den Lebenskampf nicht selber führen könnten.

Hier sind sie glücklich, sie fühlen sich als nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft. Sie sind auch nicht Arbeitstierchen, die nur ausgenützt werden, es steht ihnen genügend Freizeit zur Verfügung.

Der Besuch eines kleinen Hauses orientiert mich über das ganze System . Hier verleben je ca. 20 Kinder unter einer Hausmutter ihre Jugendzeit. Ihr Haus ist auch ihr Heim, in das sie nach der Schule zurückkehren.

Ein solches Haus ist hygienisch mustergültig eingerichtet: Helle Spielzimmer, Schlafräume zu vier, höchstens sechs Betten, Bad- und Waschgelegenheiten.

Grundsatz ist natürlich, Barnardo-Kinder recht früh zu tüchtigen, selbständigen Menschen zu machen. Hausarbeiten sollen Schul- und Spielzeit ablösen. Viele Barnardo-Kinder treten später in dienende Stellungen als Köchinnen, Zimmermädchen usw. Hier in Barking sollen diese, von ihren Eltern verstoßenen und verlassenen Geschöpfe eine glückliche Jugendzeit verleben. Alles wird getan, um dem Neuling so rasch als möglich seine dunkle Vergangenheit vergessen zu machen. Viele der Findlinge haben sexuell schon viel Schweres durchgemacht.

Das beste Mittel sei das Einreihen in eine Pfadfinderinnen-Gruppe. Neue Wege und Freuden zeigen sich dem noch so verängstigten Neuling beim frohen, gemeinschaftlichen Arbeiten mit Kameradinnen. In den 14tägigen Sommerlagern am Meer mischen sich die Barnardo-Kinder mit andern Pfadfinderinnen. So fühlen sie sich nicht als Ausgestoßene, es wird ihnen sogar möglich gemacht, auswärts Freunde zu erwerben.

Normale Kinder verlassen Barking nach ihrem vierzehnten Jahre; so werden sie eigentlich früh in die Welt hinausgeschickt. Jährlich wandern mehrere Hundert Barnardo-Knaben und -Mädchen unter Aufsicht nach Australien aus. Dort werden die Jünglinge in ähnlichen Homes zu Farmern ausgebildet, die Mädchen erlernen den Haushalt in Familien. Australien will diesen jugendlichen Emigranten eine Zukunft bieten.

Die Zahl dieser freiwilligen Auswanderer ist immer groß, bindet doch keine Familie die Barnardo-Kinder an ihre alte Heimat.

Vor der Auswanderung haben sich die Mädchen einem Prüfungsjahr zu unterziehen, dies wird in einem speziellen Home in Barking absolviert. — Die Anhänglichkeit der Barnardo-Kinder an ihre Homes sei rührend. Täglich laufen Briefe von Ehemaligen aus aller Welt ein.

Adoption der Kinder durch aufgefundene Eltern war nicht nach Barnardos Sinn. Sein Ideal und Ziel war die Selbständigkeit eines Zöglings.

Eine solche Familie verlangt auch eine ausgezeichnete Leitung. Die Leiterin, eine feinfühlende, intelligente Irländerin, ist der schweren Aufgabe gewachsen. Sie führte mich persönlich durch den ganzen Betrieb. Sie kennt jedes der 1400 Kinder genau, und für alle hat sie ein freundliches Wort oder Lächeln.

Imponierend ist auch die finanzielle Seite. Das Home wird einzig und allein durch wohltätige Unterstützung unterhalten. Man bedenke, daß auch ein paralleles Knabenheim existiert!

Im Reklamemachen sind die Engländer auch einzigartig. Möglichst eindringliche Aufrufe in Zeitungen und Plakaten mahnen die Bevölkerung an ihre Pflicht (z. B.: 20,000 Barnardo-Knaben sind für Euch im großen Krieg 1914—1918 gefallen.) Es ist fast unmöglich, gedankenlos daran vorbeizugehen. An Dr. Barnardos Geburts- und Todestag finden jährlich Haus- und Straßenkollekten statt.

So gedeiht und wächst das Lebenswerk dieses großen Kinderfreundes fort und fort. *A. Schinz*

Luzernische kantonale Lehrerkonferenz

Am 24. September tagte die Volksschullehrerschaft des Kantons Luzern in der schulfreundlichen Gemeinde Root. Nach dem Gottesdienste begannen um 9 Uhr die Verhandlungen der Generalversammlung der Witwen- und Waisenkasse unter Leitung von alt Lehrer Josef Dubach aus Luzern. Rektor Josef Arnold entwarf als Verwalter der Kasse ein anschauliches Bild der Jahresarbeit. Die Wohlfahrtseinrichtung, deren Deckungskapital auf Fr. 1,171,196.— angewachsen ist, entwickelt sich in erfreulicher Weise. Die 431 Mitglieder der Kasse haben jährlich 70 Fr. Prämien zu bezahlen, den gleichen Betrag müssen die Gemeinden entrichten. Die Leistungen der Kasse betragen Fr. 1200.— Witwenpension und 240 Fr. pro Waise, was im Jahre 1927 Fr. 43,390.— ausmachte. Die technische Bilanz weist immer noch einen Überschuß der Passiva von Fr. 173,998.— auf; doch bessert sich die Lage verhältnismäßig schnell, verzeigt ja die technische Bilanz 1927 ein um Fr. 50,000.— kleineres Defizit als jene von 1926; die Betriebsrechnung 1927 arbeitete einen Vorschlag von Fr. 66,046.— heraus. Also wird man nächstens an eine Erhöhung der Leistungen der Kasse denken können, dies um so mehr, als ja die versicherungstechnischen Berechnungen des Deckungskapitals erfahrungsgemäß pessimistisch gehalten sind. Namens der Rech-

nungsprüfungskommission beantragte Jakob Bächler aus Malters Genehmigung der vorbildlich geführten Jahresrechnung, was die Versammlung ohne Diskussion beschloß.

In der geräumigen Turnhalle des prächtigen neuen Schulhauses, das der Opferfreudigkeit und dem Weitblick von Volk und Behörden das beste Zeugnis ausstellt, eröffnete um 10 Uhr Sekundarlehrer Wyß Bernhard aus Malters, Präsident der Kantonalkonferenz, die Hauptversammlung. In seiner gediegenen Begrüßungsansprache behandelte er vorab drei eidgenössische Fragen. Von der Primarschulsubvention erwartet er, daß auch Schule und Lehrerschaft des Kantons Luzern bald von der längst erwarteten Erhöhung bedacht werden. Das Tuberkulosegesetz werde einen Fortschritt in der Schulhygiene bringen, weshalb es zu begrüßen sei. In der Frage der Landesverteidigung gelobt er unverbrüchliche Treue zur Armee, die uns den Frieden wahrt. Während des abgelaufenen Jahres sind 13 Mitglieder der Kantonalkonferenz gestorben, sie werden in üblicher Weise geehrt; Seminarlehrer Friedrich Heller erhält besondere Anerkennung für seine Verdienste um die praktische Ausbildung des Lehrerjungwuchses. Auf kantonalem Boden stehen wir vor dem Erlaß eines neuen Erziehungsgesetzes. Die Lehrerschaft wird Gelegenheit erhalten, zum Entwurfe Stellung zu beziehen. Die Alters- und Invaliditätsfürsorge bedarf noch der Erdauerung; gegenwärtig haben die Bezirkskonferenzen den Auftrag, sich zu dieser Angelegenheit zu äußern, was sie beförderlich tun sollten. Die erhöhte Bundessubvention soll, wie es schon bisher geschehen ist, auch bei der Neuregelung der Pensionsverhältnisse herangezogen werden. Die Lehrplanfrage wird von der Spezialkommission, die in Sonderkommissionen sich gliederte, ernsthaft studiert. Reicher Beifall lohnte die gedankenvolle Eröffnungsrede.

Von der großen, etwa 350 Personen zählenden Lehrergemeinde herzlich begrüßt, sprach hierauf Herr Erziehungsrat Dr. Hans Bachmann, Professor an der Kantonsschule in Luzern, über die Geologie des Kantons Luzern.

Geologisch ist der Kanton Luzern in drei Abschnitte zu teilen,

1. Der größte nördliche Teil wird begrenzt durch eine Linie, die vom Zugersee über Meierskappel, zur Reuß und Emme und über Wolhusen zum Napf führt. Diese nördliche Hälfte unseres Kantons ist Molassegebiet. Diese Hälfte ist in Nordsüdrichtung wieder zu scheiden durch eine Linie, die etwa von Wolhusen nach Reiden leitet. Der westliche Teil, nennen wir ihn 1a, ist insofern charakterisiert, daß man hier an Ort und Stelle das Werk der Erdbildung beobachten kann, wie die Bäche sich einschneiden, Material abführen, es abrunden und abladen. Es ist das Werden. Der östliche Teil, bezeichnen wir ihn als 1b, stellt das in der letzten Vergangenheit Gewordene dar. Es ist das Gebiet der Moränen und der erratischen Blöcke. Hier finden wir Hügel von 20 bis 100 m, eckiges Gestein, runde Steine mit Kritzen. Wenn man beispielsweise von Hitzkirch auf den Lindenberg wandert, gelangt man auf eine ebene Fläche. Untersucht man eine Erdanschnittstelle, so findet man Geröll; aber es ist kein Fluß vorhanden, der es herschwemmt. Dieses Geröll heißt Schotter. Die Schotterablagerung erfolgte durch Flüsse, die heute nicht mehr da sind. Wenn die Schottermassen schief gelagert sind, wie z. B. in Littau, so verdanken sie ihre Entstehung einem Delta.

2. Der zweite geologische Abschnitt wird südlich durch folgende Richtung begrenzt: Vitznau-Bürgenstock, nördlich Pilatus und Schimberg, große Emme. Auch dieses Gebiet besitzt Sandsteine, diese liegen aber nicht mehr in ihrer ursprünglichen horizontalen Lage, sie sind steil, es ist die gefaltete Molasse. Rigi und Napf, die beiden Nagelfluhberge, sind Deltabildungen von Flüssen, die hier ins Meer mündeten. Nördlich und seitlich davon wurde Sand abgelagert. Daß der aus Sandstein bestehende Rooterberg und die aus Nagelfluh zusammengesetzte Rigi so nahe beieinander stehen, rührt daher, daß die Rigi nicht mehr an ihrer ursprünglichen Stelle steht; sie stand mindestens 8 Kilometer weiter zurück und wurde dann durch den Schub von Süden nach Norden gestoßen. Durch Faltung der Molasse entstanden Talvertiefungen, die den Flüssen, wie Emme und Reuß, neue Wege wiesen.

3. Der dritte Abschnitt ist das Gebiet der Kalksteine, Pilatus, Beichlen, Haglern, Schrattenfluh. Die Entstehung fällt in die Schieferzeit, die vor der Molasseablagerung war. Während im 2. Abschnitt Molasse abgelagert und dann gefaltet wurde, treffen wir hier Kalksteine in komplizierter Lagerung.

Wände und Gestelle in der Turnhalle waren überdeckt mit geologischen Karten, mit Profilen verschiedener Art, die als Veranschaulichung des meisterhaft dargebotenen populär-wissenschaftlichen Vortrages dienten.

Die Diskussion mußte, weil der Uhrzeiger die Mittagsstunde schon überschritten, beschränkt werden. Herr Erziehungsdirektor Dr. Sigrist dankt der Lehrerschaft für die geleistete Jahresarbeit und ergänzt die Ausführungen des Vorsitzenden in einigen Punkten. Professor Dr. Brun vom Lehrerseminar Hitzkirch ehrt den Vortragenden als hochgeschätzten einstigen Lehrer; Redner schätzt den Unterricht in Geographie und Geologie auch darum, weil er Freude an der Natur und an der Heimat weckt. Sekundarlehrer Jung in Luzern begrüßt die Verknüpfung der elementaren Geologie mit der Geographie und gibt methodische Winke. Sekundarlehrer Fischer in Meggen empfiehlt den Besuch der Vortragsserien des Tagesreferenten und wünscht Drucklegung des Vortrages. Um 1 Uhr schloß der Vorsitzende die Verhandlungen.

Die Feldmusik Root begleitete die Versammlung ins Gasthaus zum Rößli, wo der Magen gestärkt und bei Lied, Ansprachen und Musikvorträgen Gedankenaustausch und Kollegialität gepflegt wurden. Sekundarlehrer Traugott Steger sprach mit schönem Worte der fortschrittlichen Gemeinde Root und allen Mitwirkenden den verdienten Dank aus. *—er.*

Schulnachrichten

Baselland. Mit der Begründung, daß in Bälde ein zweiter Schulinspektor angestellt werde, hat der Regierungsrat die geplante Reform der Schulprüfungen, der die Lehrerschaft und der Erziehungsrat zugestimmt hatten, abgewiesen und vom Erlaß eines neuen Reglements für die Schulprüfungen und die Prüfungsexperten zurzeit Umgang genommen.

In der nächsten Landratssitzung soll der Sekundarschulgesetzentwurf, der durch eine Motion des damaligen Land- und jetzigen Regierungsrates Frei im Jahr 1922 angeregt wurde, die zweite Lesung passieren. Nach der ersten Lesung vor drei Jahren war der Entwurf wegen der Revision des Basler Schulgesetzes, auf das — Wiedervereinigung hin oder her — nach Möglichkeit Rücksicht genommen werden muß, zurückgelegt worden. Da sich aber die Erledigung des Basler Gesetzes allzu sehr in die Länge zieht, erachten es die basellandschaftlichen Behörden mit Recht für geboten, unsern Sekundarschulgesetzesentwurf neuerdings in Beratung zu ziehen und (wohl mit dem Steuergesetz?) vor das Volk zu bringen. Die landrätliche Kommission hat unter ihrem neuen rührigen Präsidenten, W. Hilfiker, denselben nochmals durchgangen und schlägt nur folgende zwei Abänderungen vor: Der Staatsbeitrag an neue Schullokale wird auf 40% erhöht. Der Erlös aus den $^2/_3$ des Schatzungswertes an die Gemeinden abzutretenden Bezirksschulgebäude soll für die dem Staat durch das neue Gesetz erwachsenden Mehrausgaben verwendet werden. *H. B.*

— Schreibkurse Hulliger. Am Freitag, 26. Oktober, 2 Uhr, beginnen diese Kurse und zwar in Binningen, Liestal, Sissach und Oberdorf. (Wegen ungenügender Teilnehmerzahl muß Arlesheim als Kursort fallen gelassen werden. Die Angemeldeten für Arlesheim begeben sich nach Binningen.) Kolleginnen und Kollegen, die sich nicht angemeldet haben und die ebenfalls an einem der Kurse teilnehmen möchten, erscheinen ohne weiteres zur ersten Kursstunde. Jede Abteilung wird anläßlich der ersten Übung entscheiden über Kurstag, Kursstunden, event. Teilung oder Verlegung des Kurses. Zur ersten Übung mitbringen: Karriertes Heft und Bleistift. *E. G.*

Luzern. Die Dampfschiffgesellschaft des Vierwaldstättersees (Präsident des Verwaltungsrates Herr Oskar Hauser, Hotel Schweizerhof, Direktor Herr Dr. Ed. Düring) lud alle Schulen der Stadt Luzern zu einer Gratis-Rundfahrt auf dem klassischen See ein. Am 3. Oktober fuhren zwei schön beflaggte Dampfer mit den Sekundar- und Höhern städtischen Schulen, am 5. Oktober fünf Dampfer mit den Primarschulen über den klarblauen See, den ewig schönen Ufern entlang, an den historischen Stätten vorbei

bis nach Flüelen und zurück. Mit Jubel und strahlender Begeisterung dankten die Schülerherzen für den erhebenden Genuß. *-er.*

Zürich. Aus den Verhandlungen der Zentralschulpflege vom 4. Oktober 1928. In Ausführung eines Beschlusses des Erziehungsrates wird in den städtischen Schulen die Einführung der Hulliger-Schrift nicht gestattet. — Unter Vorbehalt der Genehmigung der neuen Stellen werden auf Beginn des Schuljahres 1929/30 folgende Lehrstellen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben: Primarschule 22 (Kreis I 2, II 1, III 6, IV 8, V 5); Sekundarschule 3 (Kreis I 2, IV 1). — Dem Stadtrate wird ein Bauprogramm für ein zu erstellendes Primarschulhaus im untern Industriequartier eingereicht. — Die Berichte über die Privatschulen und den erweiterten Turnunterricht für das Jahr 1927/28 werden genehmigt.

— Nord- und Südkreis des Schulkapitels Winterthur vereinigten sich Samstag, den 29. September, im Stadthaussaal Winterthur zur dritten ordentlichen Versammlung, für die zwei Geschäfte verschiedener Natur vorlagen.

Ein Referat von Herrn Hans Müller, Winterthur, befasste sich mit dem „Neuen Schweizerischen Volksschulatlas" der Professoren Becker und Imhof, der 1924 im Verlag Orell Füssli erschien. Der Referent zeigte, daß der Atlas, der viel Gutes und Neues aufweist, aus methodischen und didaktischen Gründen in der vorliegenden Form als obligatorisches Lehrmittel für die 7. und 8. Klasse nicht in Frage kommen kann; er bedarf einer gründlichen Umgestaltung. Bis für die 7. und 8. Klasse ein brauchbarer Atlas geschaffen ist, soll provisorisch der Atlas für Schweiz. Sekundarschulen auch für diese Stufe als obligatorisches Lehrmittel Geltung haben.

Ein Vortrag von Fräulein Melanie Lichti, Winterthur, ließ das kurze, schlichte Leben und überaus reiche Schaffen des gottbegnadeten Komponisten Franz Schubert klar vor Augen treten. Die Arbeit, die bewegte innere Anteilnahme am Leben und am Werk des Künstlers verriet, hinterließ einen tiefen Eindruck und gestaltete die Versammlung zu einer ernsten und schönen Gedächtnisfeier, die noch durch einen reichen gesanglich-musikalischen Teil vertieft wurde. Elf Schubert-Gesänge, vorgetragen von Fräulein Rosa Suter, Seuzach, und Herrn Karl Wuhrmann, begleitet von Fräulein Anny Suter in Winterthur, ergriffen die Herzen der Zuhörer. Zum Schlusse wurde der 2. Satz aus dem Klaviertrio in B-dur durch Herrn Dubs, Kollbrunn (Violine), Herrn Dr. Keller (Cello) und Fräulein Anny Suter (Flügel) zu prächtiger Wirkung gebracht. *-er.*

Vereinsnachrichten

Thurgau. Die Jahresversammlung der Sektion Thurgau des S. L.-V. findet nächsten Samstag statt (siehe Konferenzchronik). Gemäß Beschluß der Delegiertenversammlung soll die Frage der Orthographiereform behandelt werden. Ursprünglich war noch ein weiterer Vortrag in Aussicht genommen. Allein wir wollten eine Überladung der Traktandenliste vermeiden und wählten daher die „Orthographiereform" als Haupttraktandum. Diese immer noch aktuelle Frage, die in engem Zusammenhang mit der täglichen Schularbeit steht, wird ohne Zweifel auch die thurgauische Lehrerschaft stark interessieren und einer regen Aussprache rufen. Der Referent ist als Vorstandsmitglied des Schweizerischen Bundes für vereinfachte Rechtschreibung wohl am besten in der Lage, uns mit den Bestrebungen desselben bekannt zu machen. *-h-*

Die **Schweizerische Gesellschaft für Psychanalyse** veranstaltet an 6 Donnerstag-Abenden in Zürich Vorträge über Psychanalyse. Beginn 25. Oktober. Näheres in der nächsten Nummer.

Kleine Mitteilungen

— Auf die in der Kunsthalle Bern stattfindende Albert Anker-Ausstellung sei nachdrücklich hingewiesen. Schulen haben ermäßigten Eintritt.

— **Bei den Marionetten.** Es war zur Zeit, da die Bergamotten pflückreif sind, um den Michaelismarkt herum, als Pole Popenspäler den zweirädrigen Karren die Straße herauffahren sah, auf dem zwischen zwei hohen Kisten die große blonde Frau mit den hölzernen Gesichtszügen und das schwarzhaarige Lisei saßen. Neben dem rauhen Rößlein schritt ein kleiner, lustig blickender Mann mit grüner Schirmmütze und spießborstigem Haar, der Mechanicus und Puppenspieler Josef Tendler aus München.

Das Rößlein am Zweiräderkarren und der Mann mit der grünen Schirmmütze finden den Weg nicht mehr durch unsern motorgetriebenen Verkehr der neuzeitlichen Stadt. Aber die Puppen aus den zwei hohen Kisten sind doch zu uns gekommen. Sie scheinen den Herbst vor allem zu lieben, die Zeit, da die Bergamotten reifen und der Sturmwind die ersten bunten Blätter über die Straßen wirbelt und warmbraune Kastanien aus grünen Schalen schlägt und wanderndem Menschenvolk vor die Füße kugelt. Im Zürcher Kunstgewerbe-Museum haben die Marionetten Quartier bezogen, Herr Direktor Altherr ist ihr gütiger Herbergsvater. Mir ist es ergangen wie ehezeit dem Pole Popenspäler, ich hätte die Puppen gar zu gerne einmal von der Nähe gesehen. Ich habe sie gesehen! Nur daß ich nicht durch eine Hintertüre hineingeschlüpft bin, auch stand keine Lisei daneben, das lieb drohend mahnte: „Daß d'mir aber nit an die Puppen rührst!" Freilich habe ich sie ganz sachte angefaßt, damit's im Innern keinen leisen Krach tat wie beim Kasperl, als Pole dessen Arme zu biegen versuchte. Auch hingen nicht bloß zwei der wunderbaren Puppen an langem Eisendraht; da war es gleich eine stattlich lange Reihe: Könige und Herzöge, Hofrat und Nachtwächter, Bauer und Diener, gelehrte Köpfe wie der Doktor Faust, Hansjoggel (der Kasperle in neuer Form), schöne Frauen, schwebende Englein und Teufelsfratzen, ein schnauzhaariger Zirkusdirektor mit seiner süßen Kunstreiterin Blonda; ein schweifwedelnder Löwe, Eisbär und Affentier. Eine kleine Eule mit Feueraugen glotzt mir fauchend ins Gesicht. Die andern Gestalten kümmern sich wenig um meinen Besuch. Gleich stillen Betern, die sich sammeln, blicken sie wandwärts, als ob sie ihre Rollen memorierten, voll innerster Spannung, die wohl ein Dutzend Fäden straff nach unten zieht.

Am 13. Oktober wollen sich die Puppen zum erstenmal ihren Freunden zeigen. Alle sind geladen, die mit rechter Herzensfreude an Form, Farbe und Bewegungsspiel erscheinen. Wählt Zeit und Spiel: „was ihr wollt". Die Puppenspiele beginnen mit dem „Zirkus Juhu", einem neuen Stück, für Puppen geschaffen, von Traugott Vogel. Auch Doktor Faust ist wieder da und das Zaubermärchen vom Eulenschloß. Bastien und Bastienne singen zu Mozartmusik und das Krippenspiel vom Gotteskind bereitet schon Weihnachtsstimmung vor.

Was für ein Kinderherz schlägt nicht begeistert, wenns von Theater tönt! Und gar Marionetten, Neuland für so viele. — Ich habe in meiner Klasse den Pole Popenspäler gelesen: wir können es kaum erwarten, bis wir zu den Puppen im Kunstgewerbe-Museum gehen dürfen. Wer kommt mit? In den Zirkus Juhu, ins Krippenspiel oder Eulenschloß; am Samstag oder Mittwoch beim Vieruhrschlag? *R. Zuppinger.*

— In Zürich ist mit dem Bau eines zoologischen Gartens begonnen worden.

— **Darf ein Lehrer in Finken unterrichten?** Diese schwerwiegende Frage hatte nach der Thüringer Lehrerzeitung ein Dienststrafhof zu untersuchen. Ein Lehrer wurde nämlich vom Schulrat beim Unterricht in Filzschuhen angetroffen und gerügt. Der Dienststrafhof sprach jedoch den Lehrer von Strafe frei, da eine Pflichtverletzung nicht vorliege und für die Fußbekleidung die Gesundheit und der Takt des Lehrers maßgebend seien.

Pestalozzianum

Die Ausstellung von Zeichnungen und Handarbeiten, durch welche die Schweiz an der internationalen Ausstellung in Prag vertreten war, hat eine Erweiterung erfahren. Ein Teil ist iu der oberen Halle des Beckenhofes, ein weiterer Teil im Raum für Knabenhandarbeit (Bibliothekgebäude) untergebracht. – Wir machen gleichzeitig auf die Ausstellung „Die neue Schrift" aufmerksam und ebenso auf die Schülerzeichnungen, die Herr Emil Erb nach dem Lehrgang von Dr. Hs. Witzig ausführen ließ.

Schweizerischer Lehrerverein

Sitzung des Zentralvorstandes. Samstag, 29. September 1928, abends 6 Uhr, und Sonntag, 30. September 1928, vormittags 9½ Uhr im Sekretariat des B. L. B. in Bern. Anwesend 8 Mitglieder des Zentralvorstandes.

Auszug aus dem Protokoll: 1. Der Zentralvorstand hält Aussprache über die Eindrücke von der Delegiertenversammlung in Solothurn. Er kommt einstimmig zu der Auffassung, daß der Beschluß der Delegiertenversammlung: „Sie betrachtet es als selbstverständlich, daß die leitenden Organe nach wie vor sich das Recht wahren, Einsendungen zurückzuweisen," für den leitenden Ausschuß und den Zentralvorstand in Sachen der Publikation antimilitaristischer Artikel befriedigend sei. 2. Die Berichterstattung über die Delegiertenversammlung durch die Redaktion der S. L. Z. war nicht objektiv genug. Es wird beschlossen dem Redaktor eine diesbezügliche Mitteilung zugehen zu lassen. 3. Der leitende Ausschuß wird beauftragt innert nützlicher Frist ein Reglement aufzustellen, das die Kompetenzen zwischen der Redaktion und den leitenden Vereinsorganen festlegt. Dabei wird die Bildung einer Redaktionskommission, sowie die Schaffung der Stellung eines Chefredaktors, als notwendig erachtet. 4. Die alten Verträge mit den Redaktoren haben in der Praxis seit 1923 einschneidende Änderungen erfahren, die in einer Neuformulierung der Verträge aufgenommen werden müssen. Zudem müssen die Verträge dem kommenden Reglement angepaßt werden. Um für die Neuregelung freie Hand zu haben wird beschlossen, mit dem Kündigungstermin des 30. Septembers beiden Redaktoren aus formellen Gründen zu kündigen in der bestimmten Erwartung, daß die notwendigen Verhandlungen eine für den Zentralvorstand und die Redaktion befriedigende Klärung der Verhältnisse bringen werden. 5. Die Herausgabe des Buches Höhn „Botanische Schülerübungen" wird beschlossen. 6. Die Referate von der Delegiertenversammlung der HH. Zürcher und Gaßmann werden mit einigen Diskussionsvoten als Separatabzug aus der S. L. Z. veröffentlicht werden. 7. Der Jugendschriftenkommission des S. L. V. wird der notwendige Kredit für die Herausgabe des Bändchens „Waldläufer", 12 Jagdgeschichten von Fischer, gewährt. 8. Zwei an den Hilfsfonds gestellten Gesuchen wird im einen Falle mit einem Darlehen von 700 Fr., und im andern Falle mit einem, den Verhältnissen entsprechenden noch festzusetzenden Beitrag entsprochen.

Aus der Lesergemeinde

Zur Ableitung der Buchstabenformen. Bei meinem Besuch der „Saffa" in Bern, der in erster Linie der Abteilung Erziehung galt, machte ich eine Beobachtung, die mich zu gegenwärtiger Einsendung veranlaßt. An zwei Stellen waren aus der Elementarstufe Arbeiten über das Lesenlernen, speziell über die Einführung der Buchstaben mit Hilfe sogen. mnemotechnischer Stützen ausgestellt. In mehr oder weniger natürlicher Weise werden nach dieser Methode „nach Anregung der Pädagogik des Herrn Dr. Rud. Steiner" die Buchstabenformen aus Lebensformen durch entsprechende Vereinfachung der zeichnerischen Darstellung abgeleitet, z. B. das A aus den bei dem Ausruf „Ah" in die Höhe gestreckten Armen oder aus den zu beiden Seiten des Kopfes über die Schultern herunterhangenden Haarzöpfen des Aschenbrödel, das B aus den „Bitte, bitte!" machenden Vorderbeinen des aufgestellten Bären, dessen Vorderteil natürlich dann entsprechend gedreht werden muß usw. Die Sache an sich wa mir nicht neu, indem ich schon vor 25 Jahren von einem Zürcher Kollegen, G. Merki, Männedorf, eine derartige Arbeit zu Gesicht bekommen hatte. Ich setzte mich mit ihm in Verbindung und erfuhr, daß er um 1895, zum Zeichnen vom ersten Schuljahr angeregt durch Prof. Dr. Alb. Heims Schrift „Zeichnen und Sehen", angefangen habe, aus eigener Phantasie und mit gutem Erfolg mit einer solchen Zeichnung etwa schwächern Schülern zum bessern Behalten der sonst toten Buchstaben zu verhelfen. Weitere Anregungen habe er erhalten aus einer deutschen Fibel, und dann erstellte er 1903 für seinen eigenen Gebrauch eine hektographische Fibel in französischer Schrift, in der diese Methode schon ziemlich vollständig an den kleinen Buchstaben durchgeführt war. Ein Exemplar dieser Fibel, mir vom Verfasser geschenkt, ist noch in meinem Besitz. Darauf gab Herr Kollege Merki auch sein Werkchen „Zeichnen in der Elementarschule" heraus, worin ebenfalls eine Anzahl jener Formen aufgenommen waren. In seinem neuen Werklein „Anfangsunterricht in der Druckschrift-Kapitale", mit dem sich der Verfasser der neuen Bewegung in der Lese-Schreibmethode anschließt, finden wir jene Ableitung der Buchstabenformen von Lebensformen wieder, aber selbständig und verschieden von den in Bern ausgestellten.

Zur Sache dieser Methode selbst vernehme ich, daß verschiedene Kollegen sie als Künstelei ablehnen. Und im 1. Jahresheft der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich sehe ich, daß Herr Dr. W. Klauser in Zürich sie ebenfalls als Künstelei und Spitzfindigkeit bezeichnet. Es läßt sich in der Tat nicht leugnen, daß gewisse Ableitungen diesen Eindruck hervorrufen; aber maßgebend ist schließlich nicht, welchen Eindruck diese Formen auf uns Erwachsene machen, ebensowenig eine von philosophisch Gebildeten ausgeklügelte Theorie, sondern die tägliche Erfahrung, welche die im Kampfe mit den Schwierigkeiten der Schularbeit Stehenden machen. Und diese spricht auf alle Fälle nicht so unbedingt gegen die Anwendung solcher Hilfen. Niemand wäre mehr froh, als der Elementarlehrer, wenn er es immer nur mit gut oder wenigstens normal begabten Kindern zu tun hätte, mit denen er auf dem direkten und kürzesten Weg sein Ziel erreichen könnte. Allein leider befinden sich unter unsern „Studenten" immer eine große Zahl solcher, bei denen besondere, außerordentliche Maßnahmen zur Herbeiführung eines einigermaßen befriedigenden Erfolges notwendig sind. Und dann darf man sich auch gleich fragen, ob solche Maßnahmen, die dem schwachen Schüler den Erfolg mehr oder weniger erst ermöglichen, nicht doch auch geeignet sein können, bessern Schülern eine Erleichterung zu schaffen. Ob der entsprechende Laut konsequent An-, Aus- oder Zwischenlaut sei, scheint mir weniger wichtig, als daß er in dem entsprechenden Worte deutlich und eindringlich ins Ohr fällt; bei Max z. B. ist das mehr mit dem x, als mit dem m der Fall, bei Mund mehr mit dem M usw. Zuerst muß das Kind die Laute gehörsmäßig erfassen und unterscheiden können; dann erst kommen die Zeichen für diese Laute an die Reihe. Und die Hauptsache bleibt immer, daß man möglichst leicht, bald und sicher ans Ziel kommt. —

Ich möchte also alle Kollegen an den Elementarklassen ermuntern, mit Versuchen in dieser Richtung unbeirrt weiterzufahren. Und bei dieser Gelegenheit möchte ich eindringlich auf die Hilfsmittel, die unser Kollege Merki geschaffen hat, aufmerksam machen. Es sind:

1. Das schon genannte „Anfangsunterricht in der Druckschrift-Kapitale".
2. Die Bremer Stadtmusikanten.
3. Lesebuch für kleine Leute.
4. A B C zum Ausschneiden, Legen und Lesen.
5. Volkszeichen-Schule, alle im Verlage von Hermann Bebie, Wetzikon, Zürich.

Die Hefte bieten vielerlei Anregung zum Malen und erklärenden Zeichnen, zum Modellieren, Ausschneiden und Zusammensetzen, Skizzieren usw., und sind dabei durchleuchtet von einem sonnigen Humor! *D.*

Bücherschau

An **Winter-Fahrplänen** sind eingegangen:

Schweizer Kursbuch Bopp, das sich durch Vollständigkeit und klaren Druck auszeichnet. Preis Fr. 1.70. Verlag Bopp, Zürich.

Blitz-Fahrplan, dessen Handlichkeit und Übersichtlichkeit die Reisenden erfreuen wird. Preis Fr. 1.30. Verlag Orell Füßli, Zürich.

Briod, E. et Stalder, J.: Lectures Allemandes. Deutsches Lesebuch für Fortgeschrittene. Zweiter Teil. Librairie Payot & Cie., Lausanne. 1928. Preis brosch. Fr. 2.50.

Doldiger, Fr.: Der Vogel Griff. Spiel nach dem gleichnamigen Märchen von Grimm. West-Ost-Verlag, Konstanz. Preis brosch. Fr. 2.70, geb. Fr. 3.40.

Fachbücher für den Neuphilologen. Ein systematischer Katalog. 1928. Verlag B. G. Teubner, Berlin.

Haesler, O.: Die neue Volksschule in Celle. Preis M. 3.—. Verlag Englert & Schlosser in Frankfurt am Main.

Hulliger, P., Dr., Arzt der Klinik in Mont-Riant: Eine neue Behandlung der Tuberkulose. Preis brosch. Fr. 5.—. Verlag A. Francke A.-G., Bern.

Kerschensteiner, H., Prof. Dr. med.: Vom gesunden und kranken Herz. 122 Seiten. Preis geb. M. 1.85. Max Hess Verlag Berlin-München.

Lier, Hein: Wärmetechnik und Wirtschaft im Kleinwohnungsbau. Preis Fr. 2.—. Neuland Verlag A.-G., Zürich.

Müller-Jung, M., Dr.: Schulmässiges Wissen und Können bei Schulentlassenen. Union Deutsche Verlagsgesellschaft. Berlin SW 19.

Nürnberger Tierfreund. Tierfreund-Kalender. Verlag Friedrich Kornsche Buchhandlung Nürnberg.

Philosophie und Leben. Herausgegeben von Prof. Dr. A. Messer. Verlag F. Meiner, Leipzig. IV. Jahrgang. 1928. Viertelj. 3 Hefte M. 2.—, Einzel M. —.80.

Sailleurs, E.: Toute la France. Verlag B. G. Teubner, Berlin. Preis geb. Rm. 6.—. 1928.

Schenk, C., Dr.: Lebensvorgänge und Lebensmittel. Ganzl. geb. Fr. 6.50. Verlag W. Loepthien, Meiringen.

Schule und Technik. Heft 6. Monatsschrift für Bau-Ausstattungen und Betrieb der neuzeitlichen Schule. Preis jährlich Rm. 6.—. Das Einzelheft RM. –.50. Verlag Hobulag Berlin W 50, Marburgerstr. 7.

Strzygowski, Jos.: Forschung und Erziehung. Geb. RM. 12.50, brosch. RM. 10.—. Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart.

Schweizerischer Verband der Akademikerinnen. Das Frauenstudium an den Schweizer Hochschulen. Verlag Rascher & Cie. Zürich, Leipzig und Stuttgart. Preis Fr. 7.—.

Volkshochschule des Kantons Zürich

8.–20. Oktober

Anmeldungen

Beginn *der Kurse: 29. Oktober.*
Anmeldungen *im Sekretariat der Volkshochschule, Münsterhof 20 (Zunfthaus zur Meise): Täglich 8—12 Uhr und 13—19 Uhr, Samstag nachmittags 13-18 Uhr.*
Programme *zu 10 Rappen können im Sekretariat bezogen werden.*
Anschlagestellen *in den Wartehallen der Städt. Straßenbahn.*
Auskunft *erteilt das Sekretariat.*

Die Bakterien sind überall die Feinde unserer Gesundheit, das ist allgemein bekannt. Unbekannt ist aber, dass die Qual der Hämorrhoidal-Erkrankungen durch die Darmbakterien verursacht wird. Das ist das Ergebnis der neuesten bakteriologischen Forschungen. Auf Grund dieser Forschungsergebnisse lassen sich die Hämorrhoiden und ihre Entstehung heute leicht beseitigen und verhüten, wenn man das auf die Darmbakterien spezifisch wirkende „Posterine" anwendet. „Posterine" ist in allen Apotheken erhältlich. Wissenschaftliche Abhandlung über „Posterine" erhalten Sie kostenlos in allen Apotheken. 328²

Institut Lémania Lausanne

Moderne Sprach- und Handelsfachschule mit abschliessendem Diplom

Gründliche Erlernung des Französischen

sowie rationelle Vorbereitung auf den kaufmännischen Beruf. — Universität (Maturität) und Polytechnikum.
Französische Ferienkurse in den Bergen.
Sport. Internat und Externat 849
für Jünglinge und Töchter von 15 Jahren an.
Alpines Landerziehungsheim LÉMANIA in Champéry (Walliseralpen 1070 m ü. M.) für Knaben von 8–15 Jahren

---

Fabrikmarke RAUCH

Alle Systeme Schulwandtafeln

der in unsern Schulen bestbewährten „RAUCHPLATTE"

G. Senftleben, Jng. 29 Plattenstraße 29
Musterzimmer **Zürich 7** Telefon: H. 53.80

---

925 **Zahn-Praxis F. A. Gallmann ZÜRICH 1**
Löwenstr. 47 (b. Löwenplatz)
Tel. Sel. 8167 - Bankgebäude

Künstl. Zahnersatz festsitzend u. ausnehmbar
Plombieren
Zahnextraktion mit Injektion u. Narkose.

Zensurhefte - Stundenpläne - Heftumschläge und die interessante Broschüre: **„Die Cichorie als Kulturpflanze"** stehen der verehrl. Lehrerschaft in beliebiger Anzahl **gratis** und **franko** zur Verfügung bei **Heinrich Franck Söhne A.-G.** (Abt. **F.**) **Basel.**

Aus dem Briefe eines Lehrers: „Ihre Sendung, die wirklich unerhofft umfangreich ist, haben meine Schüler mit Jubel empfangen und ich spreche Ihnen dafür meinen wärmsten Dank aus. Besonders die Umschläge sind unbemittelten Schülern ein prächtiger Behelf." (O. F. 5257 A.) 170

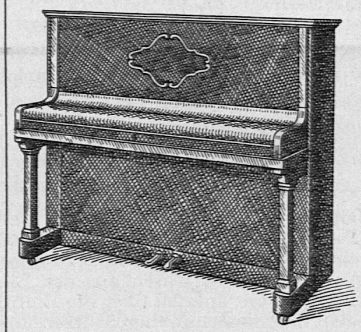
GEIGENBAU J. E. ZÜST THEATERSTR. 6 ZÜRICH

Aus meiner Zeugnismappe

Ich habe alle drei Geigen gründlich ausprobiert. — Am besten finde ich die von Ihnen verfertigte Geige, sie hat nichts v. der Sprödheit neuer Instrumente, der Ton ist sehr schön weich, die Ansprache leicht, übertrifft bestimmt ital. Geigen zweiter Klasse und wird ein ganz erstklass. Instrument werden, wenn es einige Jahre gespielt ist. Dr. P. v. S., Konzertmeister in D.

Die Dank- u. Anerkennungsschreiben können in meiner Zeugnismappe im Original eingesehen werden.

17



Warum ein Burger & Jacobi Klavier?

1. Weil Schweizer Fabrikat von bewährter Qualität
2. Weil sehr preiswürdig
3. Weil in bequemen Raten zahlbar

Alleinvertretung

Hug & Co. Sonnenquai **Zürich**

In unserem Verlage sind erschienen:

Der Buchhaltungsunterricht in der Volksschule von Max Boss, Lehrer Fr. —.70
Aus der Schreibstube des Landwirtes von Max Boss, Lehrer Fr. —.70
Dazu passende **Verkehrsmappen,** Schnellhefter mit allen Formularen Fr. 1.50
Einführung in die Chemie, unter besonderer Berücksichtigung des Haushaltes, von Dr. Beck Fr. 1.80
Pythagoreischer Lehrsatz und Quadratwurzel Aufgabensammlung von E. O. Berger, Sekundarlehrer Fr. —.40

Bei grossen Quantitäten Preisreduktion.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Lehrmittelanstalt und Papeterie en gros
Eigene Heftfabrikation 41

Buchhaltungshefte Bosshart haben sich an Volks-, Sekundar- u. Fortbildungsschulen bewährt.

Ausgabe A zu Boss: **Buchhaltungsunterricht in der Volksschule** und **Aus der Schreibstube des Landwirts.** Preis in gebundener Form oder in Schnellhefter Fr. 1.50.

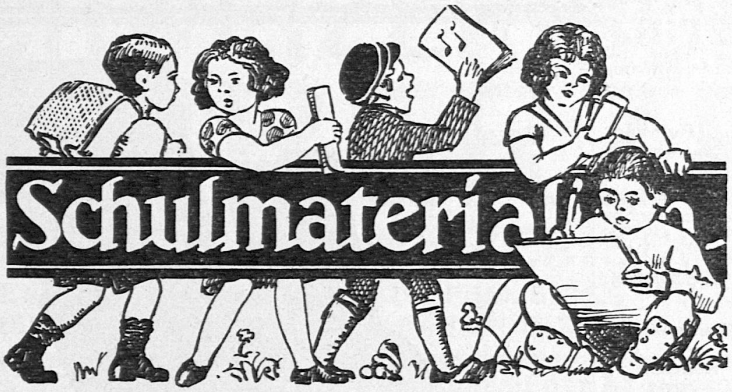
Ausgabe B zu Wiedmer: **Aus der Geschäfts- und Buchführung des Handwerkers.** Preis in gebundener Form oder in Schnellhefter Fr. 1.70, Lehrmittel 80 Cts.

Ausgabe C: Zum gleichen Lehrmittel **1 Inventarheft, 1 Kassa-Journal, 1 Hauptbuch** in solider Mappe. Preis Fr. 1.10. Sämtliche dazu gehenden Formulare in einem Schnellhefter 90 Cts.

Ansichtssendungen unverbindlich. Partiepreise m. Rabatt

Verlag und Fabrikation:
G. Bosshart, Buchhandlung, **Langnau** (Bern).
928

Tuchfabrik Sennwald
liefert direkt an Private solide
Herren- und Damen-Stoffe
Wolldecken und Strickwolle zu billigsten Preisen.
139 Gediegene Auswahl, Saison-Neuheiten
Annahme von Schafwolle, Wollsachen - Muster franko
Aebi & Zinsli, Sennwald Kanton St. Gallen



zu billigen Preisen. Bei Kollektiv-Einkauf Spezialpreise!

Wir empfehlen unsere neuen „Norma"-Hefte für Stein- und Kunstschrift,
sowie sämtliche Werkzeuge und Materialien für die neue Schrift. 933

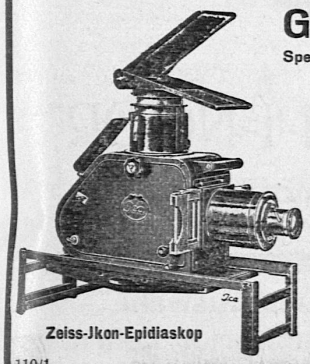
Verlangen Sie unsern neuen reich illustrierten Katalog

KAISER & CO. A.-G. · BERN

Gegründet 1864 Schulmaterialien, Zeichen- und Malartikel Gegründet 1864

GANZ & Co. ZÜRICH

Spezialgeschäft für Projektion Bahnhofstr. 40



Zeiss-Jkon-Epidiaskop

EPIDIASKOPE

für Schulprojektion

Zeiss-Jkon-Epidiaskop
Fr. 510.—, Fr. 575.—

Trajanus-Epidiaskop
Fr. 613.—, Fr. 710.—

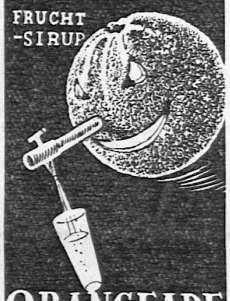
Baloptikon-Epidiaskop
Fr. 450.-, Fr. 540.-, Fr. 600.-, Fr. 1275.-

Ausführlicher Katalog Nr. 30 L gratis

110/1

Die beste Erfrischung
Auch zur Mahlzeit sehr bekömmlich

Orania



ORANGEADE

Verlangen Sie Prospekt von
W. & G. Weisflog & Co.
Altstetten-Zürich

Der Lehrer ratet!

Von heute an dürft ihr alle auch Kaffee trinken, wie die Grossen; aber nur den unschädlichen

Katheriners Kneipp Malzkaffee

Die Tonwarenfabrik Zürich
CARL BODMER & Cie.
empfiehlt für Schülerarbeiten vorzüglich geeigneten

Modellierton

in ca. 4,5 kg schweren, ca. 24×14×9 cm messenden, in Aluminium eingewickelten Ballen zu nachstehend billigen Preisen:

Qual. A, gut plastisch, Farbe graubraun, per Balle à **Fr. 1.—**
Qual. B, fein geschlämmt, Farbe gelbbr., per Balle à **Fr. 1.70**
Qual. C, sehr fein geschlämmt, Farb. rotbr., p. Balle à **Fr. 2.60**

Modellierholz, klein,
zu **30 Cts.**
gross, zu **40 Cts.**
Eternit-Unterlagen,
sehr praktisch,
zu **30 Cts.**
exkl. Porto u. Verpackung

176

Gratis-Katalog
Nr. 34
über Rohrmöbel u. Korbwaren; Stuben-, Promenade- u. Sport-Kinderwagen, Kinderbetten, Kindermöbel, Kranken-, Kinder- und Liegestühle, Puppenwagen; Möbel-, Knabenleiterwagen.

H. Frank / St. Gallen
Rohrmöbel- und Stubenwagen-Fabrik
Schmiedgasse 11 u. 15 / Telephon 31.33

390

PHOTO-BÄR
ZÜRICH 1
LÖWENSTRASSE 57

Verlangen Sie Preisliste

PHOTO-APPARATE
PHOTO-ARBEITEN
PHOTO-ARTIKEL
EPIDIASKOPE; KINO

633

Verlag J. Wirz,
Wetzikon.

Huggenberger Lustspiele:

Meisterschuss
(10 Herren, 2 Damen)

Backfischlaunen
(3 Herren, 4 Damen)

Männerfeindinnen
(5 Herren, 4 Damen)

Die Durchgebrannten
(4 Herren, 5 Damen)

Verlobung im Forsthaus
(8 Herren, 2 Damen)

Heiratsgesuch
(2 Herren, 3 Damen)

Schlaue Coiffeur
(5 Herren, 1 Dame)

Preis je Fr. 2.—
Nichtpass. wird umgetauscht, zur Einsicht nicht gesandt.

FERN-UNTERRICHT

bestbekannte Methode Rustin,
in alten u. neuen Sprachen, Mathematik, Naturwissenschaften, Konservatorium, Pädagogik etc. und auf allen kaufmännischen und technischen Gebieten.

Gratisprospekt 40 durch **Lehrinstitut Rustin,** Hebelstraße 132, **Basel.** 135

Benützen Sie Ihre Herbstferien
zu einem Aufenthalt im
Erholungsheim Mogelsberg

(Untertoggenburg). Die heimeligen Räume, der kleine Betrieb, die gute Verpflegung und die schöne Lage wirken wohltuend und bereiten Ihnen sehr angenehme Ferientage. Jahresbetrieb. Pensionspreis Fr. 6.- bis 7.-. Prospekt durch den Bes. **Jakob Elmer.**

908

Lernt fremde Sprachen
mit Hilfe der
Linguaphone-Sprachplatten
Zu beziehen durch das
Alfa Institut - Basel 1
893

Das voralpine
Kinderkurhaus mit Schule
Dr. T. Weber-Biehly
Unterägeri 750 m ü. M.

nimmt während des ganzen Jahres erholungsbedürftige und Ferienkinder von 3–14 Jahren auf. Ärztliche Überwachung – Liegekuren. – Gute Verpflegung. Prospekte durch:
Frau Wwe. Martha Weber-Biehly.

916

Den
„Spatz" die Jugend-Zeitschrift
senden wir Ihnen gerne kostenlos zur Einsicht.
Art. Institut Orell Füßli
Zeitschriften, Zürich 3

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien 938

Peddigrohr
Holzspan
Bast

W. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

Mikroskopische Präparate

Aus dem Unterricht hervorgegang., f. d. Unterricht geeignet Verz. gratis (botan. od. zoolog.)
H. Stucki, Lehrer, Unterbach, Wald Zch.

Ia. Tafeltrauben

10 kg Fr. 5.50, 5 kg Fr. 3.—
WÜTHRICH-GIANINI,
Brione-Locarno.

Rom **Pension FREY**
26 Via Liguria

empfiehlt sich als idealer Ferienaufenthalt. Beste Lage und aller Komfort. In vielen Zimmern Heiss- und Kaltwasser. Lift und Zentralheizung. Auskunft über Stadt u. Führung zur Verfügung. Pensionspreis 30 Lire. 828

Die Fortbildungsschülerin.

Periodisches Lehrmittel für die hauswirtschaftlichen und beruflichen weiblichen Bildungsanstalten, Arbeitsschulen, sowie für die eigene Fortbildung junger Schweizerinnen.

Redaktions-Kommission: Prof. **Dr. A. Kaufmann**, Prof. **J. Reinhart**, Prof. **L. Weber**, Vorsteher der solothurnischen Lehrerbildungsanstalt, Frl. **Rosa Ott**, eidg. Expertin für hauswirtschaftliches Bildungswesen.

Die erste Nummer des **9. Jahrganges** erscheint am **20. Oktober 1928.** Abonnementspreis **Fr. 2.—.** 1. Beiheft: **Lebenskunde in dichterischer Gestaltung.** Preis für Abonnenten der Fortbildungsschülerin 50 Cts., in hübschen, modernen Umschlag geheftet 80 Cts. (Partienpreis 65 Cts.)

Zu beziehen bei der Expedition: **Buchdruckerei GASSMANN, A.-G., Solothurn.** 931

Novo-Trajanus-Epidiaskop Modell 1928

Der Bildwerfer in höchster Vollendung!

Alle bisherigen Erfahrungen wurden bei Ausarbeitung dieses neuen Epidiaskops berücksichtigt. Das Mehr an Helligkeit gegenüber Trajanus beträgt ca. 50%. **Leistung demnach geradezu blendend!**

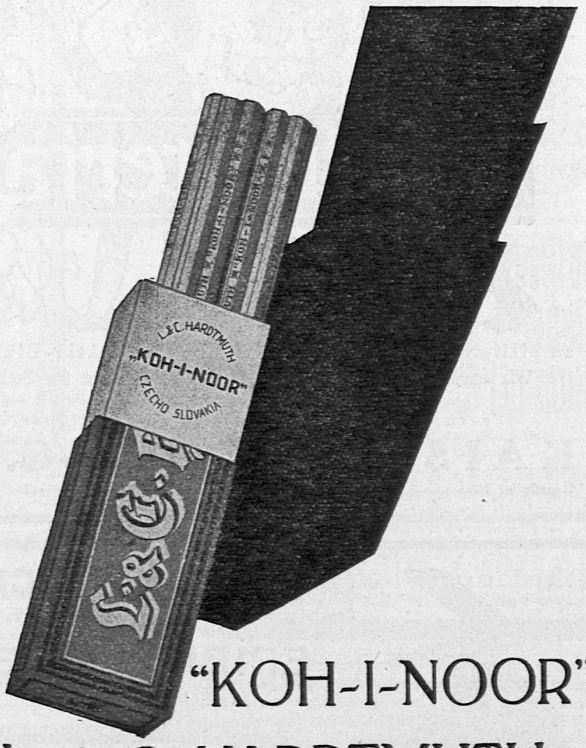
Weitere Vorzüge:

Rückwärts offener Einlegeraum - Blendungsfreier Bildwechsel - Schutz des neigbaren Silberspiegels durch eine Haube - Einstellbarkeit des Glasbilderansatzes nach Höhe und Seite - Gediegenste feinmechanische Arbeit.

Sehr gefällige u. praktische Ausführung!

ED. LIESEGANG / DÜSSELDORF

POSTFÄCHER 124 und 164 (Liste frei!)



"KOH-I-NOOR"

L. & C. HARDTMUTH

Theater-Kostüme anerkannt gut und billig

FRANZ JÄGER St. Gallen

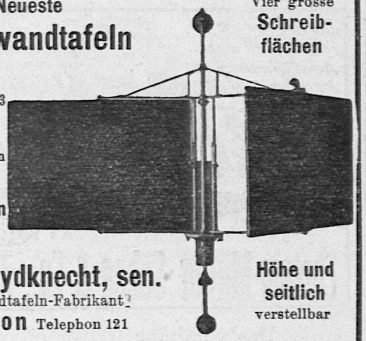
889

Verleihinstitut I. Ranges

Telephon: Nr. 9.36

Neueste **Schulwandtafeln**

Vier grosse Schreibflächen



Pat. 110453

Fabrikat unübertroffen

Prima Referenzen

Höhe und seitlich verstellbar

L. Weydknecht, sen.

Wandtafeln-Fabrikant

Arbon Telephon 121

773

Theaterbuchhandlung T. KRAUSS vormals KRAUSS & CIE.

AARAU

Grösstes Lager für Theater-Literatur der Schweiz. Die Buchhandlung ist daher in der Lage, sofort oder in kürzester Zeit zu liefern und empfiehlt sich für alle Theater-Aufführungen. Einsichtssendungen stehen gerne zur Verfügung - Kataloge gratis - Telephon 97

333

„Signal" Rorschach

Restaurant u. Garten-Wirtschaft

Gedeckte Halle. Direkt am Bahnhof. Telephon 61. Den Herren Lehrern besonders empfohlen. 226 **Lutz-Krönert**, Bes.

Leicht finden

Sie in unserem grossen Lager das Ihnen passende

Harmonium

Vorzugsbedingungen für Lehrer. Bequeme Teilzahlung. Kataloge gratis.

Hug & Co. Zürich

Sonnenquai

41

Eine Auswahl empfehlenswerter Lehrmittel:

Die neue Schrift, von Paul Hulliger, Basel	Fr. 3.50
Schriftenvorlagen, Musteralphabete, 20 verschiedene Mappen à 12 Blatt, per Mappe	„ 1.30
Lustige Rediszüge, farbig, von Bechstädt	„ 1.60
Elementare Entwicklung des Ornaments, farbig, von Prof. Dolezel Ezel, brosch. Fr. 4.80, geb.	„ 7.—
Linolschnitt, von Wuttke, broschiert Fr. 2.50, geb.	„ 4.—
Freizeitbücher, bish. 15 Hefte ersch. à 1.-, 1.20, 1.50	„ 2.—
Schweizer Realbogen -.50	„ -.70
Zeitungsvorlagen, über 130 verschiedene Mappen à 12 Blatt, Fr. 1.20, 1.30, 1.50	„ 1.90

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Schulmaterialien und Lehrmittelanstalt Eigene Heftfabrikation

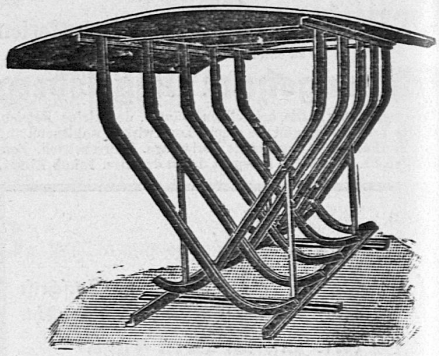
Zürich-Enge HOTEL DREI KÖNIGE

beim neuen Bahnhof, Seestrasse, Seenähe. Neu eingerichtete Zimmer mit fliessendem Wasser. Bad. Zentralheizung. Pension von Fr. 10.— an. Zimmer von Fr. 4.— an. Telephon S. 1387.

546 **Frau Peyer.**

KEMPF & Cie.

Tel. 167 **HERISAU** Tel. 167



Transportable eiserne Velosländer

911 **für Schulen, Verwaltungen, Fabriken etc.**

Flecht-Material

Peddigrohr, Bast natur und farbig, Lackband, Holzperlen, Holzspahn

S. MEIER

Rohrmöbelfabrik

SCHAFFHAUSEN

Prompter Postversand

903

Theaterstücke

für Vereine stets in guter und grosser Auswahl bei

Künzi-Locher, Bern

875 **Auswahlsendungen**

AZ 41/1928

Nit. Schweizer Landesbibliothek Bern

BÜCHERSCHAU

BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG OKTOBER 1928 • NUMMER 7

Eine Geschichte des englischen Schulwesens

Gegenwärtig beginnt man auch in Erziehungsfragen sich wieder stärker um die Vergangenheit zu bekümmern. Das bloß Moderne hat an Wertschätzung eingebüßt; denn nur zu rasch ist das heute laut Angepriesene und als Heil bringend Ausgerufene überholt, veraltet oder als irrtümliche Meinung abgetan und beiseite geschoben. Wer immer an der Erziehung der heranreifenden Jugend arbeitet, muß sich eingestehen, daß ein derartig rascher Wechsel pädagogischer Anschauungen, wie wir ihn gegenwärtig erleben, nicht anhalten darf. Wohl entspricht dieses „rege pädagogische Leben" der Forderung nach Aktualität und Anpassung ans Leben; es ist Ausdruck eines nach Vorwärts drängenden Wollens und Strebens; es bewahrt vor Stagnation und vor geistigem Tode. Dabei darf aber ein anderer mächtiger Faktor jeder Erziehung nicht übersehen werden: Alle Erziehung gründet sich auf die Wirksamkeit des Vergangenen; sie kennt ein Übereinstimmen des Heute mit dem Morgen; sie weist hin auf das Klassische und auf das Ewige.

Was dieses zweite, das erhaltende Prinzip, in der Erziehung in positiver wie auch in negativer Richtung zu bedeuten vermag, wird einem klar zum Bewußtsein gebracht beim Lesen von Dresslers „Geschichte der englischen Erziehung" (Verlag: B. G. Teubner, Leipzig).

Der Verfasser verfolgt die Geschichte der englischen Erziehung von der angelsächsischen Zeit bis zur Zeit nach dem Weltkrieg. Eine eingehende Darstellung wird insbesondere der Geschichte der englischen Elementarschule zuteil, dies von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Die Schlußkapitel betreffen die moderne Jugenderziehung (educations of the Adolescent), die Berufserziehung und die Erwachsenenerziehung.

Charakteristisch für die angeführte Gesamtdarstellung der englischen Erziehungsgeschichte ist die getrennte Behandlung von Theorie und Praxis. Von jeder Periode erfährt der Leser einerseits, worin die Philosophen und Pädagogen, die Schriftsteller, die Journalisten, die Naturwissenschafter und die Politiker das Ziel der Erziehung erblickten und welche Wege sie zur Verwirklichung ihrer Ziele wiesen; anderseits wird gezeigt, wie weit die praktische Ausgestaltung jeweilen gedieh, oder warum die Verwirklichung schon früher gestellter Forderungen Jahrzehnte, ja Jahrhunderte lang auf sich warten ließ.

„Gibt es," so lautet wohl die erste Frage, „überhaupt eine spezifisch englische Erziehung?" Die Frage wird von Dressler unbedingt bejaht: Charakterbildung, Gemeinschaftspflege und Körperertüchtigung stellen die Ideale dar, die wie ein roter Faden die aufeinanderfolgenden Zeiten miteinander verbinden und der englischen Erziehung große Einheitlichkeit und Geradlinigkeit verleihen. Es fällt auf, wie gleich sich in England die Erziehung im Verlaufe der Jahrhunderte geblieben ist und wie beharrlich sie einen ihr eigentümlichen Charakter zu bewahren gewußt hat. Gewiß, man begegnet allen geistigen Strömungen des europäischen Festlandes auch in England; immer aber tragen sie englisches Gepräge.

Man höre beispielsweise wie Mulcaster, der „Prophet unter den englischen Erziehern", seine im Jahr 1582 erschienene „Elementarie" abschließt: „Ich liebe Rom, aber London mehr; ich begünstige Italien, aber England mehr; ich achte das Latein, aber ich verehre das Englische." Ein ausgeprägtes Nationalbewußtsein bestimmte indessen die englische Erziehung schon in der vorreformatorischen Zeit; ja es läßt sich ein solches schon kurz nach der normannischen Zeit nachweisen.

Besonderes Interesse bietet in diesem Zusammenhange das Verhalten der Engländer gegenüber den Einmischungen der römischen Kirche in Schulfragen. Im Jahr 1164 war durch die Konstitutionen von Clarendon die rechtliche Grundlage geschaffen worden gegen die Berufung in Rom; es sei ferner erinnert an die Wirksamkeit von Occam 1300—1382 oder von John Wycliffe 1320—1382, die lange vor der Reformation den Kampf aufnahmen gegen das „antichristliche Papsttum". Sodann hatten die Beverley-Prozesse 1306 eine Zurückweisung der Kirche in Erziehungsfragen zur Folge und 1343 beanspruchte die Krone gegenüber der Kirche das Recht, die Lehrer anzustellen. Eduard der III. erklärte geradezu: „Solche Fragen gehören uns und niemand anderem im ganzen Königreich." Und wiederum wurde 1406 und 1410 der Kirche durch Richterspruch das Kontrollrecht über die Schulen aberkannt, trotzdem der Großteil der Erzieher der Geistlichkeit angehörte.

Eine andere Eigenart der englischen Erziehung tritt ferner in der Formung des Erziehungsideals zutage; von jeher war es ein ausgesprochenes Adelsideal. Wilhelm von Wykeham, der 1386 in Winchester ein College gründete, übernahm von dem damals noch in Blüte stehenden Rittertum den „echten Ritter" als Erziehungsideal. Was unter dem Ideal eines Ritters zu verstehen sei, das er durch sein Erziehungssystem verwirklichen wollte, zeigt wohl am besten Wykehams Zeitgenosse Chaucer. Dressler weist überzeugend nach, daß von Elyot bis Adisson eine ganze Reihe englischer Erzieher in Chaucers „Knight" das Ideal der Erziehung erblickt hat. Trotz unleugbarer Einflüsse des Puritanismus, des Rationalismus und des Industrialismus der Neuzeit ist das spätere Ideal eines „Gentleman" dem alten Ritterideal wesensverwandt und direkt von Chaucer beeinflußt worden.

Merkwürdig bleibt es immerhin, wieso ein Adelsideal von einem ganzen Volke dauernd übernommen werden konnte. Nicht wenig dürfte hiezu der Umstand beigetragen haben, dass in England die Stände nicht so schroff wie auf dem Festlande von einander geschieden waren. Durch die normannische Eroberung war der angelsächsische Adel in eine Mittelstellung zwischen dem normannischen Hochadel und dem eigentlichen Volke geraten; er bildete in dieser Stellung ein Bindeglied zwischen Hochadel und Volk. Überdies bestand die Möglichkeit, von einem Stand in einen anderen hinaufzurücken; umgekehrt sanken dank der Erbgesetze die vom Familienerbe ausgeschlossenen jüngeren Kinder immer wieder auf einen tieferen Stand zurück. So verkörperte der Adel einen „Spitzenstand", von dem grundsätzlich kein Glied des englischen Volkes ausgeschlossen blieb. Ein anderer Grund für die allgemeine Hochschätzung des Adelsideals liegt in der Eigenart dieses Ideals selbst, d. h. in seiner starken Betonung der Charakterbildung. Leitstern und höchstes Gebot war die Volkswohlfahrt, „welfare of the people". Nicht für den Fürsten- und Hofdienst, sondern für den Dienst am Lande sollte die englische adelige Jugend erzogen werden. „Daß die englische Jugend wert und fähig werde, Lenker des öffentlichen Wohles zu sein", verkündete als Forderung nicht bloß der 1531 erschienene „Gouvernour" von Sir Thomas Elyot, dies ist auch der immer wieder vertretene Leitgedanke der Folgezeit.

Das beste Mittel, die Jugend für die Volkswohlfahrt heranzubilden, erblickten die englischen Erzieher in der Gemeinschaftserziehung durch das Internat. Während auf dem Festlande die mittelalterliche Einrichtung des Collegelebens verschwand, hat sich in England das Collegesystem erhalten und weiter entwickelt.

Eine wirksame Unterstützung erfuhr die Gemeinschaftspflege außerdem durch den Gemeinschaftssport, wenn dieser auch ebenso sehr der körperlichen Ertüchtigung dienen soll. Die starke Betonung der körperlichen Erziehung ist alte englische Überlieferung; sie wurde keineswegs erst von John Locke gefordert. Seit Sir Thomas Elyot ließ kein englischer Erzieher die Körpererziehung außer acht.

Über den sichtbaren Vorzügen der englischen Erziehung dürfen ihre Nachteile nicht übersehen werden.

Die Gemeinschaftserziehung im Internat hat als bedeutenden Nachteil die Unterdrückung der Individualität zur Folge, sowie

die Vernachlässigung der Gemütspflege. Die Hauptaufgabe der Erziehung wird nicht in der Entwicklung der individuellen Anlagen erblickt; vornehmstes Ziel bildet vielmehr die Erziehung zum Gentleman. Maßgebend für den einzelnen ist die Idealform des Gentleman, die sich aus den verschiedenen Kulturepochen herausgebildet hat. Diese Idealform, die nicht angezweifelt wird, erzeugt gleichartig denkende, gleichartig fühlende und gleichartig handelnde Charaktere, die in erster Linie in Übereinstimmung mit den überlieferten Sitten und Gebräuchen zu leben wünschen. Immerhin muß anerkannt werden, daß aus einer derartigen Erziehung ein einheitliches starkes Volk hervorgeht. Trotz der Zurücksetzung der Individualität und der einzigartigen Schätzung des Typischen gingen in England die Neuerungen auf dem Gebiete der Erziehung durchwegs von privaten Gemeinschaften aus.

Die sichtliche Bevorzugung der Charaktererziehung führte zu einer Geringschätzung des Lehrstoffes und der Methode. In der englischen Erziehung spielt der Lehrstoff vorwiegend die Rolle eines Mittels, an dem die geistigen Kräfte zu schulen sind. Nach Dresslers Ausführungen hat die englische Erziehung nie daran gedacht, die englischen Schulen und ihre Lehrer auf allgemeingültige Lehrpläne oder gar Methoden zu verpflichten. Wie wenig in der englischen Erziehung die Methode geschätzt wurde, zeigt der Ausspruch Dr. Keatinge in Oxford, daß bis 1910 sich in England eigentlich niemand um die Methode gekümmert habe. Auch in der englischen Erziehung unserer Tage wird weniger auf „die tüchtigen Methodiker oder gelehrten Wissenschaftler" abgestellt, als auf die festen Persönlichkeiten, „compleat gentlemen, welche dem Ideal der englischen Kulturgemeinschaft am besten entsprechen".

Dresslers Geschichte der englischen Erziehung erreicht, was sie bezweckt: sie führt ein in die englische Erziehungslehre; überdies dürften die zahlreichen Quellenangaben zu den Einzelperioden demjenigen willkommen sein, der sich für bestimmte Zeitabschnitte und gewisse Probleme besonders interessiert und tiefer in die englische Erziehungsgeschichte eindringen möchte.

Dr. *J. Witzig.*

Buchbesprechungen

Graubünden, II. Band. Talschaften rechts des Rheins. Text von Hermann Hiltbrunner, illustriert von Chr. und H. Meißer. Druck und Verlag Sadag, Genf.

Es sind hier wirklich drei ausgezeichnete Kräfte am Werk: Hermann Hiltbrunner der Dichter, die Brüder Meißer, Photographen und der Verlag Sadag in Genf, um einen neuen Typus Werbeschrift für Graubünden zu schaffen. Der erste Band umfaßt das Gebiet des grauen Bundes (Vorder- und Hinterrheintal, Chur und Malans) und der zweite, vorliegende, dasjenige des Zehngerichtebundes (Landquart, Plessur, Landwasser, Albula), der dritte wird sich mit dem Engadin und Misox befassen. Der Text Hiltbrunners ist an seinen bisherigen nordischen Dichtungen geschult und somit getragen von einem Pathos des Selbsterlebten, also fern vom üblichen Referat über Zuständliches, das aus einigen gleichartigen Beobachtungen eine feste Regel bildet, sondern gegenteils den Einzelfall als persönliches in der Ichform vorgetragenes Erlebnis darbringend. Sei es der Blick in die Untiefen einer Schlucht oder in die eines Prättigauer dunklen Mädchenauges, sei es die weltabgewandte Wanderung auf dem Gletscher oder auf dem Kamm einer Moräne, sei es der Flug des Adlers, die Flucht des scheuen Rehes, oder endlich die Schau in die nächtliche Sternenwelt zu seinem Lebensstern Syrius, immer führt uns Hiltbrunner sein Erlebtes vor und lehrt uns die Landschaft von ihren Ursprüngen her begreifen. Das macht, daß wir nirgends ausgetretenen Wegen folgen müssen, auch dort nicht, wo wir die Landstraße geführt werden. „Graubünden" ist deshalb nicht ein Nachschlage-, sondern ein Erlebnisbuch, das von der Jugend begrüßt werden wird. Für den Werbebüchermarkt ist es eine Neuheit, obschon es eigentlich dort wieder anknüpft, wo einst große Dichter begonnen hatten: Ende 18. Jahrhundert, als die Welt noch zu entdecken war. Goethe hat die italienische Erde oder die Schweizeralpen mit ähnlichen Augen gesehen. Dem Text angemessen ist die geschmackvolle Ausstattung, voran die nahezu 350 vortrefflichen photographischen Aufnahmen, die zum Gediegensten dieser Art gehören, was wohl jetzt die Technik zu bieten vermag.

Dr. *Ad. Sch.*

Das Bürgerhaus in der Schweiz. IV. Band: Kt. Schwyz, 2. Auflage. Herausgegeben vom Schweiz. Ingenieur- und Architektenverein. Verlag Orell Füßli, Zürich. Preis 30 Fr.

Als ein freudiges Ereignis für den Kunstfreund und Heimatliebenden ist die Neuauflage dieses herrlichen Bürgerhausbandes zu bezeichnen. Auch im Bande Schwyz erwärmt man sich an der feinen Einpassung der Bauform in die Landschaft: Ein Ideal der Baukunst liegt hier in der Erhaltung der alten, bäuerlichen Tradition. Der Typus der ländlichen, gediegenen Einfachheit ohne allen Prunk in Bau und Anlage ließ auch durch Jahrhunderte Häuser und Höfe den jeweiligen Ansprüchen genügen. Selbst den reichsten Häusern im Flecken Schwyz haftet eine sympathisch berührende, bodenständige Anspruchslosigkeit an. Goethe empfand diese Harmonie von Landschaft und Bauten als unaussprechlich anmutig. Wer möchte nicht in unserer materiellen, autodurchrasten und unzufriedenen Kulturperiode sein Auge erquickend ausruhen lassen auf dieser gesunden Architektur profaner wie kirchlicher Bauten! Man denke sich als Gegenbeispiel den pomphaften Kirchenbau in Schindellegi!

Die klare Disposition von Wohnbau, Wirtschaftsgebäude, Hofraum und Garten zeigt die „Hofstatt" von ehedem und zeugt von der klugen und ehrlichen Denkart der Landeskinder. Hat auch das Äußere der Bauten im Laufe der Jahrhunderte Veränderungen erfahren: der Grundgedanke blieb der gleiche. Am Dorfbach und in Ibach finden wir noch reinst erhaltene Typen ursprünglicher Siedelungsweise.

Betrachten wir die eigentlichen Herrensitze, so erraten wir unschwer, daß Einflüsse welterfahrener, in fremden Diensten auch künstlerisch hellsichtig gewordener Schwyzer die Architektur der Väter umformten. Einheimische Zimmerleute und italische Maurermeister schufen in gemeinsamer Arbeit in feiner Anlehnung an heimische Formen Bauten, deren Einzelheiten unverkennbar Verwandtschaft mit fremdländischen Vorbildern zeigen.

Auf eine Fülle von Einzelheiten innerschwyzerischer Bauart macht uns der reiche Belehrung bergende Text und das fein ausgewählte Bildermaterial aufmerksam, redet über Türen, Fenster, Erkeranlagen, Bedachung. Der Bemalung von Hausfassaden, Fälladen und Haustüren, der freskoartigen Bearbeitung vornehmer Steinbauten und Schmückung von Mauerflächen in Sgrafittomanier sind weitere Abschnitte gewidmet.

In einläßlicher Weise wird auch die innere Ausstattung von der primitiven Form des schwyzerischen Bauernhauses des 16. Jahrhunderts bis zur reichen und doch gediegenen der Landammannsgeschlechter in der Zeit der Renaissance bis zum Klassizismus besprochen. Ein reiches Kapitel macht uns mit dem Mobiliar bekannt, ferner der Stukkaturkunst und den Kunstschmiedearbeiten, die als Gitter Kirchen und Herrenhäusern, als Windfahnen, Dachspeier und Türklopfer auch dem einfachen Bürgerhause heute noch zur Zierde gereichen. Die oben angedeutete Einwirkung namentlich italischer Kunst hat Schwyz besonders den Werkmeistern zu verdanken, die, der großen Handelsstraße vom Gotthard her folgend, auch am Fuße der Hakenberge für kirchliche wie bürgerliche Bauten sehr begehrt waren.

So bietet uns die langersehnte Neuauflage dieser Bürgerhauspublikation des Schönen so viel, daß wir den Verlag zu diesem Werke nur lebhaft beglückwünschen können.

E. M.

Janentzky, Chr., Prof. Dr.: Johann Caspar Lavater. (Die Schweiz im deutschen Geistesleben, 53. Bändchen.) Huber & Cie., Frauenfeld, 1928. 128 Seiten.

Ein bewährter Kenner Lavaters versucht hier in Kürze, den Leser mit der eigenartigen Weltanschauung des eigensinnigen Physiognomen und Gottsuchers bekannt zu machen. J. C. Lavater (1741 bis 1801) war ein Mitgründer und Hauptvertreter der Sturm-und-Drangperiode. So befreite er bewußt seinen Glauben an Gott und Christus von allen rationalistischen Begründungen. Jesus war ihm nicht nur ein „Weltweiser", ein „anderer Sokrates", sondern wirklich der alleinige Vermittler zur Ewigkeit, dem er lebenslang mit der ganzen mythischen Gefühlskraft diente. Lavater war in allen seinen Schriften durchaus Theologe, auch in seinem Hauptwerk von 4 Bänden, den „Physiognomischen Fragmenten zur Beförderung der Menschenkenntnis und Menschenliebe". Sie sind ein gewaltiger Hymnus auf die göttliche Würde des Menschen. Das Lebensbild dieses berühmten Zürchers ist hier etwas zu kurz geraten; immerhin gewinnt man sofort den Eindruck, es mit einem einseitigen Menschen zu tun zu haben, von denen immer mehr zu lernen ist als von Kompromißnaturen. Besonders die religiös positiven Kollegen werden das Büchlein mit großem Genuß und innerem Gewinn lesen.

Hd.

Mittelholzer Walter: Alpenflug. Unter Mitarbeit von H. Kempf, Bern S.A.C. Mit 191 Fliegeraufnahmen und einer farbigen Tafel nach einem Gemälde von F. Haß. Zürich, Orell Füßli. 151 Seiten. Fr. 15.—.

Mittelholzers Ruf als erprobter Flieger und hervorragender Photograph ist allgemein bekannt. Was er im „Alpenflug" geschaffen, übertrifft unsere Erwartungen. Die vielen prächtigen Bilder aus der Alpenwelt werden das Entzücken jedes Berg- und Naturfreundes auslösen. Für den Geographieunterricht stellen viele der in Tiefdruck aufs sorgfältigste wiedergegebenen Bilder eine wertvolle Bereicherung dar. Mittelholzers und Kempfs lebendige Schilderungen wecken im Leser eine starke Teilnahme an den Freuden und Nöten des Alpenfliegers.

Kl.

Kohlmann, G. P.: Liebe lachende Schule. Heiteres und Besinnliches aus dem Schulleben. Villanostra-Verlag, Lippehne (Neumark), 1928. 21 × 14. 178 S. geb. Mk. 2.80.

Kohlmann hat aus verschiedenen Gauen deutschen Sprachtums heitere Züge aus dem Schulleben gesammelt, so daß er uns eine reiche

Auswahl echten Schulhumors vorlegen kann. Hie und da wäre eine schärfere Sichtung am Platze gewesen. Wer bedauert, daß die frohen Eingebungen, die naiven Äußerungen einer Kinderseele meist nicht über den Bereich der Schulstube hinauskommen, wird dem Verfasser Dank wissen, daß er köstliche Einfälle aus der Schule sammelte. *Kl.*

Geist der Gegenwart. Formen, Kräfte und Werte einer neuen deutschen Kultur. Herausgegeben von Dr. Erasmus. Stuttgart, Verlagsinstitut G. m. b. H. 1928. 29 × 22. 474 S. Seidenrips geb. Fr. 52.-.

Das groß angelegte Prachtwerk macht sich zur Aufgabe, den Stand der heutigen deutschen Kultur darzustellen. Der guten äußern Ausstattung entspricht ein gediegener Inhalt. Es ist einleuchtend, daß ein umfassendes Bild des heutigen Geisteslebens nicht geboten werden kann. Doch ist die Vielseitigkeit des vorliegenden Werkes erstaunlich. Es beginnt recht verheißungsvoll und sinnig mit einer Betrachtung über die Jugendbewegung und ihre kulturelle Auswirkung. Es folgen Abhandlungen über Erziehung, Musik, Malerei, Werkbund, Wohnkultur u. a. In einer tiefschürfenden Betrachtung des Herausgebers über „Die neue Zeit, der neue Mensch und die neue Kultur" klingt das Werk aus. In engster Beziehung zu den Aufsätzen stehen zahlreiche vorzügliche Kunstdrucktafeln und Abbildungen.

Wenn auch das Buch vornehmlich deutsche Verhältnisse ins Auge faßt, vermag es doch auch unseren Leuten viel zu geben und dürfte als vornehmes Sammelwerk viele Bereicherungen ins Haus bringen. *Kl.*

Klee, H. Der Buchstabe e in seiner Lautbedeutung. Beitrag zur Pflege eines natürlich gnten Schriftdeutsch. 11 Seiten. Selbstverlag: H. Klee, Musiklehrer, Bern.

Den Unterrichtenden beschäftigen gelegentlich zwei Fragen, die die Aussprache betreffen. Vorerst fühlt er sich unsicher, was die Bühnenaussprache in einzelnen Fällen verlangt und wie weit er ihren Forderungen in den besondern Verhältnissen seiner Schüler nachzukommen hat. Dabei treten nicht selten Verirrungen ein, besonders mit dem falschen Einsetzen von spitzen e, was widernatürlich und überspannt wirkt. Gegen diese Geschmacklosigkeit wendet sich das Schriftchen; legt klar, wie richtig unser offenes Mundart e (ä, Berner) sehr oft ist und zeigt, wo geschlossene, spitze „e" natürlicherweise hingehören. Ein nach der Aussprache angeordnetes Wörterverzeichnis ist beigefügt. Dem Lehrer kann das Büchlein zur persönlichen Klärung wie zur Verwendung in seiner Schularbeit sicher dienen. *Ed. Sch.*

Moll, A., Dr. Stimme und Sprache im Bilde. In Sammlung „Wissenschaft und Bildung". Quelle & Meyer, Leipzig. 116 Seiten mit 118 Abbildungen. Geb. Mk. 2.20.

Wer dieses Büchlein gelesen hat, kann noch nicht sprechen oder singen, kann noch nicht wissen, wie man spricht oder singt. Dazu braucht es eine tüchtige Schulung. Aber: Wer singen kann und vor allem, wer darin unterrichtet, sollte vom Bau und der Tätigkeit der Sprech- und Singorgane soviel wissen, wie diese vorzügliche und knapp gefaßte Darstellung in Wort und Bild zu vermitteln versteht. Den Sprech- und Singschülern aber gibt das trefflich ausgestattete Büchlein nicht nur Auskunft auf alle Fragen der Hygiene der Stimme, sondern auch über richtige Stimmbildung. Hier handelt es sich um eine wissenschaftliche Darlegung der Stimmforschung allerletzter Zeit, die trotz der großen Zahl aller möglichen Stimmbildungsmethoden nicht zu widerlegen ist. *E. F.*

Schäffer, C. Leitfaden der Botanik, I und II A (Kraepelin-Schäffer, Biologisches Unterrichtswerk). B. G. Teubner, Leipzig-Berlin, 1927/28. 93/228 Seiten. Kart. Mk. 2.— (I), geb. Mk. 4.20 (II).

Der erste Teil ist für den Anfangsunterricht in der Botanik bestimmt. Er macht in leicht faßlicher Weise mit den wichtigsten Lebenserscheinungen und Organen der Pflanzen vertraut; mit Sorgfalt wird der Schüler ferner zum gründlichen Verständnis des Begriffs der Verwandtschaft geführt. Die wissenschaftlichen Bezeichnungen, sowie die lateinischen Pflanzennamen finden sich erst im zweiten Band, der in mehr oder weniger engem Anschluß an das vereinfachte natürliche System eine kurze Darstellung der hauptsächlichsten Klassen, Ordnungen, Familien und Arten bringt. Außerdem enthält er Abschnitte über Lebensgenossenschaften, Nutzpflanzen, wirtschaftliche und hygienische Probleme, Zusammenstellungen von Pflanzen, die in morphologischen oder physiologischen Eigentümlichkeiten übereinstimmen. Der Ausgabe A sind Tabellen zum Bestimmen der Holzgewächse Deutschlands beigegeben; in der Ausgabe B fehlen sie. — Die Sprache ist flüssig und klar, der Ausdruck knapp und treffend. Beide Bände regen durch im Anschluß an jedes Kapitel gestellte Aufgaben zu Beobachtungen und Experimenten im Sinne des Arbeitsunterrichtes an. Manchmal wäre in dieser Hinsicht allerdings etwas mehr Abwechslung erwünscht. Einzelne Aufgaben dürften auch nur auf dem Papier stehen, namentlich solche, die zur Lösung mehrere Jahre benötigen. Das erste Bändchen kann als individuelles Lehrmittel schon für die Sekundarschulstufe recht wohl empfohlen werden, während der zweite Teil für Gymnasien usw. bestimmt ist. Immerhin wird auch der Sekundarlehrer wertvolle Anregungen für seine Präparationen darin finden. Ausdrücklich muß noch hervorgehoben werden, daß das Werk kein vollständiges Botaniklehrbuch darstellt, da es in erster Linie für Schulen geschrieben ist, wo Biologie als besonderes Fach gelehrt wird. Die Kapitel der allgemeinen Botanik (Zytologie, Histologie, Atmung, Assimilation, Befruchtung, Vererbung usw.) sind daher übergangen. Sie finden ihre Würdigung im „Leitfaden der Biologie" des gleichen Verfassers. *K. E.*

Schäffer, C. Leitfaden der Biologie I. (Kraepelin-Schäffer, Biologisches Unterrichtswerk.) B. G. Teubner, Leipzig, 1928. 90 Seiten. Mk. 2.60 kart.

Schäffers „Leitfaden der Biologie I" ist vom preußischen Unterrichtsministerium genehmigtes Lehrmittel für die Mittelschule. Sein Inhalt erscheint etwas zusammengewürfelt: Einem kurzen Abriß der allgemeinen Zytologie folgen Kapitel über Bau und Lebenserscheinungen der höheren Pflanzen, indessen der mittlere Teil Anatomie und Physiologie des Menschen in enger Verbindung mit der Hygiene behandelt. Die letzten, sehr kurzen Abschnitte befassen sich mit Gegenständen der allgemeinen Biologie; sie sind der Fortpflanzung, der Entwicklung im ontogenetischen Sinne und der Vererbungslehre gewidmet. Der Grund für diese Zusammenstellung ist darin zu suchen, daß das Buch nach unten an die vom gleichen Verfasser erschienenen Lehrmittel der Botanik und Zoologie anschließt, während es nach oben seine Fortsetzung in zwei weitern Bänden findet. Es ist somit kein selbständiges Ganzes, was die Lehrer, welche nicht den gesamten Biologieunterricht anhand der Schäfferschen Werke erteilen können oder wollen, bedauern werden. In sich abgeschlossen ist dagegen der mittlere, längste Teil über den Menschen. Er zeugt nicht nur vom methodischen Geschick des Verfassers, sondern auch von seiner pädagogischen Befähigung. Neue Forschungsergebnisse (Ernährungsfragen, Wirkung von Alkohol und Nikotin!) werden bereits verwertet, sofern sie gesichert sind. Die Aufgaben und instruktiven Versuchsanordnungen, die das Buch enthält, wird gewiß jeder Lehrer begrüßen. *K. E.*

Henniger, Heidrich, Franck. Lehrbuch der Chemie. II. Teil. Verkürzte Ausgabe A, mit Anhang: Grundzüge der Kristallographie. B. G. Teubner, Leipzig, 1928. 216/30 Seiten. Geb. Mk. 4.20.

Die verkürzte Ausgabe des Hennigschen Lehrbuches ist für höhere Schulen bestimmt, an welchen dem Chemieunterricht verhältnismäßig wenige Stunden zugewiesen sind. In diesem Fall ist ein Lehrmittel, das wie das vorliegende den Stoff in sorgfältiger Auswahl, in gut aufgebautem Lehrplan und in knapper, klarer Darstellung bietet, kaum zu entbehren. Von einfachen Versuchen ausgehend, werden die wichtigsten chemischen Vorgänge und Stoffe erläutert und deren Bedeutung für Biologie, Landwirtschaft und Technik eindrucksvoll dargetan. Gerade durch diese reich illustrierten Kapitel aus den Anwendungsgebieten der Chemie, erhält der Unterricht die notwendige und wertvolle Beziehung zum Leben und zur Wirtschaft. Der Ableitung der Gesetze und einer klaren Herausarbeitung der Begriffe dienen eingestreute Kapitel über allgemeine und physikalische Chemie. Sie entsprechen dem gegenwärtigen Stand der wissenschaftlichen Forschung. Die Geschichte der Chemie ist berücksichtigt durch die Darstellung der bahnbrechenden Forscher in Wort und Bild. Auch die organische Chemie ist durch ihre wichtigsten Gebiete vertreten und deren Anwendung in der Technik behandelt. Ein Anhang führt in die Grundzüge der Kristallographie ein, und ausgewählte Kapitel geben ein Bild über das Werden und Vergehen der Gesteine. — Das Buch ist sowohl hinsichtlich der Anlage, als auch wegen des vielseitigen Inhaltes als Lehrmittel zu empfehlen. Es weckt nicht nur das Interesse des Schülers, sondern bietet auch jedem Lehrer wertvolle Anregung für sich und seinen Unterricht. *G.*

Hahn, K., Dr. (Phys. Unterrichtswerk.) Grundriß der Physik, methodisch geordnete Ausgabe für die Oberstufe höherer Mädchenbildungsanstalten. B. G. Teubner, Leipzig, 1927. 22 × 15. 256 Seiten. Geb. Mk. 4.80.

Die Verfasser, Dr. Karl Hahn, Direktor der Oberrealschule in Uhlenhorst (Hamburg) und Frl. Dr. Helene Stallwitz in Schneidemühl, setzen sich zum Ziel, ein Lehrbuch zu schaffen, das den preußischen Lehrplänen von 1925 entsprechend, die Behandlung der Physik auf der Oberstufe in der Reihenfolge: Wärme, Licht, Schall, Elektrizität, Mechanik vorsieht. Die sich sofort aufdrängende Kardinalfrage ist natürlich dann: wie sollen die mechanische Wärmetheorie, die kinetische Gastheorie, das elektrische Maßsystem ihre mechanischen Grundlagen erhalten? Da der Unterricht auf der Unterstufe die Begriffe Kraft, Maße, Beschleunigung usw. nicht zu geben vermag, so liegt im Lehrplan unausgesprochen die Forderung, die betreffenden Begriffe da, wo es sich als notwendig erweist, jedesmal separat zu entwickeln. Diese Aufgabe wird, den erschwerenden Umständen entsprechend, gut gelöst. So wird bei der Behandlung der kinetischen Gastheorie zuerst der Impulssatz abgeleitet. Der Behandlung des ersten Hauptsatzes geht ein Kapitel über die mechanische Energie voraus. Bei der Definition der elektrostatischen Ladungseinheit wird die Bezeichnung 1 Dyn vermieden, dafür ohne jede Erklärung $^1/_{981}$ Gramm gesetzt. Ob auf diese Weise die von den Verfassern erstrebte Zeitersparnis zu erzielen ist, erscheint daher recht zweifelhaft. Sonst ist die Darstellung in Text und Bild vorzüglich. Während die technischen Anwendungen der Physik mit Recht eine gedrängte Darstellung gefunden haben, konnten die neueren Theorien über Elektronentheorie, Radioaktivität, Atombau usw. ausführlich und klar behandelt werden. Ein kurzer Abriß der Astronomie und eine Zeittafel zur Geschichte der Physik bilden den Schluß des Buches. Der Lehrer wird trotz der obigen Mängel manche Anregung darin finden.

Strauß, Ferdinand, Dr. Naturgeschichts-Skizzenbuch. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 1. Heft: Niedere Tiere. 2. Heft: Gliedertiere. 3. Heft: Wirbeltiere. 4. Heft: Vögel. 5. Heft: Säugetiere. Franz Deuticke, Wien und Leipzig, 1928. Preis je Mk. 2.40.—

Ein naturgeschichtlicher Unterricht ohne zeichnerische Darstellung des behandelten Naturgegenstandes an der Wandtafel und im Schülerheft ist heute kaum denkbar. Aber nicht jeder Lehrer ist ein geborner Wandtafelkünstler, und außerdem ist es auch für einen guten Zeichner nicht immer leicht, die Naturobjekte in wenigen charakteristischen Strichen wiederzugeben. Die vorliegende Arbeit von Strauß bildet daher eine außerordentlich wertvolle Anleitung für den Lehrer der Naturkunde, dieses Ziel zu erreichen. Das Tierreich wird in aufsteigender Reihenfolge behandelt, wobei typische Vertreter der verschiedenen Ordnungen und Familien herausgegriffen werden. Der gesamte Stoff ist auf 210 Tafeln in kräftiger Federzeichnung zusammengestellt. Je nach Bedeutung ist eine ganze Tafel entweder einer Familie, Gattung oder Art gewidmet, so sind der Biene z. B. 4 Tafeln mit 48 Abbildungen eingeräumt. Durch die sehr sorgfältig ausgeführten Skizzen werden äußere und innere Morphologie, Entwicklungsgeschichte und biologisches Verhalten anschaulich zur Darstellung gebracht. Ein kurzgefaßter, übersichtlicher Text enthält für jede Tafel die nötigen Erläuterungen, und ein ausführliches Literaturverzeichnis gibt dem Lehrer Wegleitung zu eingehendem Selbststudium. Das Skizzenbuch von Strauß unterstützt in jeder Beziehung die Verwirklichung des Arbeitsprinzips im Biologieunterricht.

Höhn.

Pokrowski, Prof. Geschichte Rußlands. Übersetzt von Alexandra Ramm, redigiert und herausgegeben von Wilhelm Herzog. 800 Seiten (auch in Lieferungen erhältlich). C. L. Hirschfeld, Leipzig 1928.

Die russische Revolution hat bekanntlich nicht nur das politische und wirtschaftliche, sondern eben so sehr auch das geistige Leben des russischen Volkes von Grund auf verändert. Insbesondere auf dem Gebiete des Volksbildungswesens sind außerordentlich interessante und zum Teil sehr wertvolle Neuerungen zu verzeichnen. (Unsere Leser kennen die Berichte von Direktor Jucker aus Tomsk.) Naturgemäß hat die Revolution vor allem auf den Geschichtsunterricht einen gewaltigen Einfluß ausgeübt. Die Historiker des Sowjetstaates streben selbstverständlich darnach, das Bild der russischen Vergangenheit von jeglichen Spuren dynastischer, aristokratischer, bürgerlicher und kirchlicher Ideologie zu befreien und unter möglichst konsequenter Anwendung der Methoden des historischen Materialismus neu zu gestalten. In welcher Weise dies nun etwa geschieht, zeigt das in Rußland sehr populäre Werk von Prof. Pokrowski. Die Darstellung des Verfassers, dessen Buch für die russischen Arbeiteruniversitäten berechnet sein dürfte, zeichnet sich durch Einfachheit, Klarheit und hervorragendes pädagogisches Geschick aus. In einer kurzen Einleitung werden erst die wichtigsten Begriffe und Gedanken der materialistischen Geschichtsauffassung entwickelt. Der altrussischen Geschichte wird leider nur ein knappes Kapitel eingeräumt; der Unterschied gegenüber den bisher üblichen Darstellungen tritt dennoch sehr deutlich in Erscheinung. Pokrowski schildert durchwegs nur soziale Zustände und verweilt nirgends bei heroischen Persönlichkeiten. Er mißt auch der Einführung des Christentums nur eine ganz nebensächliche Bedeutung zu. Bei der Schilderung des Moskowiterreiches wird dem Schicksal des im 16. Jahrhundert versklavten Bauernstandes besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Wo in den üblichen russischen Geschichtswerken die Persönlichkeit Peters des Großen und die Europäisierung seines Reiches geschildert wird, beschreibt Pokrowski die Entwicklung des Moskauer Industriekapitals. In der Geschichte des 19. Jahrhunderts erfahren die verschiedenen revolutionären Bewegungen des russischen Bürgertums eine sehr eingehende Analyse. Nahezu zwei Drittel des Buches sind der russischen Arbeiterbewegung gewidmet.

Wer sich für die kulturelle Entwicklung des modernen Rußland interessiert, wird aus dem Werke Pokrowskis reiche Belehrung schöpfen. Die Einseitigkeiten, in die der Verfasser gelegentlich verfällt, werden dem kritisch geschulten Leser gewiß nicht entgehen. In methodologischer Hinsicht wird die Lektüre dem kulturhistorisch eingestellten Geschichtslehrer manche wertvolle Anregung gewähren, und zwar auch dort, wo sich der Leser zum Widerspruch herausgefordert fühlen wird.

Dr. V. G.

Fladt, Kuno. Elementargeometrie. Bd. I, 2. T. Der Stoff bis zur Untersekunda (Planimetrie und Stereometrie). B. G. Teubner, Leipzig 1928. 178 S. Leinen geb. 8 Mk.

Das vorliegende Werklein ist aus dem Bedürfnis heraus entstanden, dem jüngeren Lehrer der Mathematik den elementarmathematischen Lehrstoff in wissenschaftlich einwandfreier und zugleich didaktisch verarbeiteter Form darzubieten. Es soll ihm aber nicht nur ein Wegweiser für das „Wie", sondern vor allem auch für das „Was" des zu behandelnden Stoffes sein. Es hilft ihm, aus der ungeheuren Zahl von Problemen, die im Laufe der Jahrhunderte aufgestellt und gelöst worden sind, die schönsten und fruchtbarsten herauszunehmen, um damit dem Schüler jenen soliden Grundstock an mathematischem Wissen und Können zu vermitteln, der für den Aufbau der höheren „Elemente" nötig ist.

Einige Probleme, wie z. B. die Ableitung der Formel für den Inhalt der Pyramide, das Problem der Zahl π und vor allem die elementargeometrische Lösung der gemischtquadratischen Gleichung haben eine besonders eingehende Behandlung erfahren, wobei interessante Ausblicke auf die Geschichte dieser Probleme eingestreut sind.

Zahlreiche Bemerkungen methodischer Art, sowie ein ausführliches Verzeichnis der wertvollen wissenschaftlichen und vor allem der didaktischen Literatur erhöhen den Wert des Buches.

Es sei jedem Lehrer der mathematischen Fächer aufs beste empfohlen.

R. W.

Gerst, Wilhelm Karl. Wille und Werk. Ein Handbuch des Bühnenvolksbundes. Bühnenvolksbundverlag Berlin. 1928.

Die Deutschen sind nun einmal als Organisatoren vorbildlich. Man kann immer wieder von ihnen lernen und kriegt ordentlich Respekt, wenn man im vorliegenden Band von über 300 stattlichen Seiten von der fruchtbaren und vielseitigen Tätigkeit vernimmt, die der deutsche Bühnenvolksbund entfaltet. Dieser ist der Verband aller Landesverbände, die sich mit dem Theaterwesen befassen und auf nationalem und christlichem Boden stehen. Hauptzweck ist natürlich die Hebung des Theaters, das aus einem Ort des bloßen Vergnügens und Sinnenkitzels wieder zu einer Stätte weihevollen Erlebens gemacht werden soll. Und wohlverstanden, diese Reform soll das gesamte Bühnenwesen umfassen, angefangen beim Großstadt-Theater bis herab zur kleinen Liebhaberbühne draußen auf der entlegenen Dorfschaft. So bestehen z. B. bereits in über 300 Städten Ortsausschüsse des Bundes, örtliche Theatergemeinden wurden gegründet, die je nach ihrer Mitgliederzahl einen kleinern oder größern Einfluß auf den Theaterbetrieb und die Aufstellung des Spielplans ausüben. Auch der Pflege des Heimat-, Jugend- und Puppenspiels schenkt der Bund die größte Aufmerksamkeit; er unterhält Wandertheater, Lektorate, einen eigenen Verlag; er veranstaltet Vorträge und gibt Zeitschriften heraus, und endlich kämpft er auch in einem gut ausgebauten Pressedienst für die Verwirklichung seiner Ziele. Sein Handbuch, von dessen Reichhaltigkeit diese wenigen summarischen Andeutungen keinen Begriff geben können, muß als das Dokument einer weisen, wohlüberlegten und umfassenden Kulturpolitik gewertet werden. Wer immer sich mit dem Problem der Volksbühne befaßt, wird es mit großem Gewinn zu Rate ziehen.

A. Fl.

Erzieher und Abrüstung. Unsere pazifistischen Genfer Kollegen haben eine wertvolle Schrift herausgegeben: „*Désarmement. Les deux Patriotismes*" (67 Seiten, 50 Rp., zu beziehen von der Zentralstelle für Friedensarbeit, Zürich 4, Gartenhofstr. 7, Postcheck VIII/9367).

Ein kleines, ausgezeichnetes Vademecum für uns Erzieher über die Frage „Schule und Frieden". Wir Deutschschweizer waren verblüfft über die Beschlüsse unserer Genfer Kollegen. Wir wissen auch heute noch wenig über den Kampf, den sie geführt haben (auch für uns). Hier dieses Büchlein ist ein Geschichtsdokument der „Abrüstungsthesen". Es erzählt uns, „wie alles gekommen ist". Doch mehr: Alle prinzipiellen Fragen werden aufgeworfen und abgeklärt. Nicht in trockener Abhandlung. Freund und Gegner kommen zu Worte, indem die wichtigsten Zeitungsartikel, die bedeutendsten Aussprüche über diesen Schulkampf in ihrem Wortlaut einander gegenübergestellt werden. Im Lesen leben wir den ganzen Ideenkampf mit, werden hineingestellt in die Probleme. Alle Einwände, die immer und überall den Abrüstungsforderungen entgegengehalten werden, sind hier aufgeführt und beleuchtet:

„Wir alle sind Pazifisten."
„Zuerst die geistige Abrüstung."
„Wir müssen mit den Realitäten rechnen."
„Die Abrüstung ist eine Utopie."
„Die Abrüstung ist eine Gefahr für den Frieden."
„Non — violence?"
„Es wird immer Kriege geben . . ."
„Patriotismus oder Antimilitarismus?"
„Der Londoner Pakt verpflichtet uns zu einer Armee."

Kopfklärende Dialoge zwischen militaristischen und antimilitaristischen Patrioten. Offenheit gegen Offenheit.

Eine große Bereicherung für uns Erzieher sind die beiden Kapitel über den „Sinn der Erziehung" und „Krieg und Christentum". Wer Klarheit bekommen will über das Problem „Schule und Frieden", wer reden will über Abrüstung und militärische Erziehung, der darf an diesem Büchlein nicht vorübergehen.

Ein Nebengewinn: Die Darstellung ist so dramatisch und leichtflüssig, daß niemand Schwierigkeit haben wird mit dem Text. Man wird mitgerissen und lernt französisch dabei. Drum ist diese Schrift ein wahrhaft patriotisches Büchlein.

Georg Früh.

Endres, Franz Carl. Giftgaskrieg, die große Gefahr. Rascher & Cie., Zürich 1928. 19×12, 130 S. Geh. Fr. 3.75.

An Hand untrüglicher Beweisstücke wird die Frage der Verwendung der Giftgase im Kriege eingehend besprochen. Einem geschichtlichen Überblick folgen Abschnitte über die Wirkung der Giftgase und über Gasschutz. Die Schrift wird auf jeden Menschen, dem das Schicksal des eigenen Volkes und das der Menschheit am Herzen liegt, tiefen Eindruck machen.

Kl.

Schweiz. Zeitschrift für Gesundheitspflege. Herausgegeben von der Schweiz. Gesellschaft für Gesundheitspflege, 5. Heft, VIII. Jahrgang, 1928, September. Verlag H. Gutzwiller A.-G., Zürich.

Silberschmidt, R.: Violin-Fibel, Heft I, nach den Grundsätzen von C. Eitz. Preis brosch. M. 3.—. Verlag Ch. Friedrich Vieweg G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde.